

share

B. Braun-Magazin zur unternehmerischen Verantwortung



Schwerpunkt: Aktives Altern

Die neuen Alten

IMMER MEHR MENSCHEN WERDEN IMMER ÄLTER – UND BLEIBEN DABEI LÄNGER FIT. WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE GESELLSCHAFT?

LANGFRISTIG HELFEN NACHHALTIGKEIT IN DER KATASTROPHENHILFE

BRENNENDE REIFEN MIT DER SPORTLERIN KAREN DARKE BEI DEN PARALYMPICS

Editorial

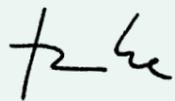
LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

ein wichtiges Leitthema des unternehmerischen Handelns von B. Braun ist die Nachhaltigkeit. Dazu gehört für uns nicht nur die wirtschaftliche Verantwortung, die wir mit einem langfristigen Wachstum anstreben, sondern auch die ökologische und soziale Verantwortung, die wir mit zahlreichen Projekten in über 50 Ländern zeigen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich gern, um die Welt für diese und zukünftige Generationen lebenswerter zu machen, vonseiten des Vorstands unterstützen wir sie dabei ausdrücklich.

Das Magazin „share“ berichtet beispielhaft von diesen Projekten, möchte aber auch Diskussionen zu aktuellen gesellschaftlichen Themen aufgreifen, die uns alle betreffen. Der demografische Wandel, das Schwerpunktthema dieser Ausgabe, ist in den Industrieländern meist mit Schockszenarien verbunden, in Schwellen- und Entwicklungsländern scheint die Alterung der Bevölkerung noch ganz weit weg. Wir betrachten das Thema aus verschiedenen Perspektiven, von denen einige auch positive Schlüsse zulassen. Menschen aus aller Welt leben heute durch bessere medizinische Versorgung länger als noch vor wenigen Jahrzehnten, diese Lebenszeit gewinnen sie im Alter dazu. Viele Senioren bringen sich aktiv in die Gesellschaft ein, möchten etwas bewegen und ihre Lebenserfahrungen weitergeben. Sie werden in Zukunft eine größere Rolle spielen, werden andere fördern, aber auch Politik und Wirtschaft fordern.

Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft wie B. Braun stehen in besonderer Verantwortung, um die Aktivität und das Engagement von Senioren möglichst lange zu erhalten. Gemäß unserer Philosophie „Sharing Expertise“ tauschen wir uns mit Ärzten, Pflegepersonal und Patienten aus, um ihre Bedürfnisse noch besser zu verstehen und ihnen das Leben und die medizinische Versorgung mit unseren Produkten leichter zu machen.

ICH WÜNSCHE EINE ANGENEHME LEKTÜRE




DR. HEINZ-WALTER GROSSE
VORSITZENDER DES VORSTANDS DER B. BRAUN MELSUNGEN AG



12



26



30

FOTOS: TITEL: LUISE JARVIS/CORBIS; S. 2: SIBILLE FENDT/OSTREUZ (OBEN); KEITH BEDFORD/REDUX/REDUX/LAIF (MITTE); PRIVAT (UNTEN)

Inhalt

4 Gelebte Werte

Unternehmerische Verantwortung bei B. Braun.

6 Klinikkicker

30 Jahre Deutsche Krankenhausmeisterschaft.

8 Meldungen

Engagement und Projekte von B. Braun rund um die Welt.

Schwerpunkt: Aktives Altern

12 Die neuen Alten

Bessere Gesundheit, längeres Leben und mehr Geld – heutigen Senioren geht es im Vergleich zu früheren Generationen richtig gut. Das ist eine beispiellose Erfolgsgeschichte unserer Zivilisation und Wissenschaft. Moderne Senioren können Ihr Alter genießen und bleiben aktiv. Das ist gut so, denn in einer immer älter werdenden Welt werden Sie auch in Wirtschaft und Gesellschaft noch gebraucht.

24 Mein Projekt

Tracy Gillespie hilft Schülern in den USA bei der Suche nach dem richtigen Beruf.

26 Langfristig helfen

Weltweit nehmen Naturkatastrophen zu. Neben der Soforthilfe werden langfristige Maßnahmen immer wichtiger.

30 Brennende Reifen

Bronze verloren, aber die Herzen gewonnen: mit der britischen Sportlerin Karen Darke bei den Paralympics in London.

35 Nachhaltigkeit im Alltag

Ob Energie sparen, Müll vermeiden oder Bäume pflanzen – B. Braun und seine Mitarbeiter setzen sich für eine nachhaltigere Wirtschafts- und Lebensweise ein.

36 Mehr als Nadel und Faden

Im B. Braun-Werk im spanischen Rubi wird an den Nahtmaterialien der Zukunft geforscht.

39 B. Braun auf einen Blick

Daten und Fakten zum Unternehmen.

IMPRESSUM

Share 2013

Herausgeber B. Braun Melsungen AG, Carl-Braun-Straße 1, 34212 Melsungen, Postadresse: Postfach 1120, 34209 Melsungen, Tel. +49-(0) 56 61-71-0, Fax +49-(0) 56 61-71-45 67, E-Mail: info@bbraun.com

Verantwortlich Dr. Bernadette Tillmanns-Estorf (V. i. S. d. P.), Direktorin Unternehmenskommunikation und Wissensmanagement, Tel. +49-(0) 5661-71-16 30, presse@bbraun.com

Projektleitung Holger Minning, Karsten Fiehe (muehlhausmoers), Christiane von Bonin (muehlhausmoers)

Autoren dieser Ausgabe Elke Bieber, Perry Gourley, Nora Scholz, Clara Seger

Produktion und Gestaltung muehlhausmoers corporate communications gmbh, Moltkestraße 123–131, 50674 Köln

Druck Strube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg

Bestellung Bitte senden Sie eine E-Mail an share@bbraun.com mit dem Hinweis „3001 2004 share deutsch“ und der Anzahl der benötigten Exemplare.



Gelebte Werte

SEIT BEGINN DER 170-JÄHRIGEN GESCHICHTE VON B. BRAUN SIND WIR STOLZ AUF DIE ENGE VERBUNDENHEIT MIT DEN REGIONEN, IN DENEN WIR TÄTIG SIND. DIE MARKE B. BRAUN WIRD VON DREI SÄULEN GETRAGEN: INNOVATION, EFFIZIENZ UND NACHHALTIGKEIT. WIR LEBEN GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG – TAG FÜR TAG AUF'S NEUE.



CARLOS EDUARDO MAYRINCK
ADMINISTRATIVE ASSISTANT, B. BRAUN
BRASILIEN

Wissen

Auch im Bereich der Nachhaltigkeit leben wir das B. Braun-Motto „Sharing Expertise“, also den Austausch von Wissen. Das bedeutet, dass B. Braun Schulen und Universitäten darin unterstützt, Kinder und junge Erwachsene auszubilden. Nachhaltiges Wirtschaften bedeutet für mich Umweltbewusstsein in Kombination mit Effizienz. Im Pharmawerk in Rio de Janeiro haben wir beispielsweise den Wasserverbrauch gesenkt, was Kosten spart, ohne die Produktqualität zu beeinflussen. In einem Workshop haben wir Ideen zum Thema Nachhaltigkeit ausgetauscht – etwa, wie wir mit neuen Technologien Abfälle und Emissionen vermeiden können. Zudem diskutierten wir das B. Braun-Engagement in der Region – unser Ziel ist hier, gleiche Bildungschancen für alle Schüler zu ermöglichen. Für mich zeigte der vom Unternehmen veranstaltete Workshop sehr eindrücklich, wie wir durch „Sharing Expertise“ unser Verständnis für Nachhaltigkeitsthemen verbessern können. Dieses Verständnis ist der erste Schritt, um Projekte in Zukunft gezielt zu unterstützen.



EDUARDO L. RODRIGUEZ
COUNTRY MANAGER, B. BRAUN AVITUM
PHILIPPINEN

Regionen

Soziale Verantwortung braucht ein Konzept. Es hilft nicht, hier und da vereinzelte Projekte zu fördern. B. Braun versteht sich als „Bürger der Gesellschaft“ und ist nachhaltig in den Regionen engagiert, in denen es Niederlassungen gibt – Regionen, die wir kennen und von denen wir wissen, dass dort Hilfe nötig ist. In den Philippinen haben wir ein Waisenhaus und eine öffentliche Schule adoptiert, um mittellosen Kindern ein sorgenfreies Leben und Lernen zu ermöglichen und ihnen Chancen für die Zukunft zu geben. Unser Engagement geht aber noch weiter. Fast jeden Monat richtet B. Braun auf den Philippinen eine soziale Veranstaltung aus. Wir unterstützen Senioren, Taifunopfer und Sportprojekte. Wir bringen Experten und Nierenpatienten auf unserem „Kidney Patient Forum“ zusammen und bilden in der Aesculap Akademie Krankenschwestern im Bereich Dialyse aus. All diese Aktivitäten machen unsere Region langfristig stärker – für uns ein unverzichtbarer Teil der CSR-Strategie von B. Braun.



GENEVIÈVE GALAS
TRANSPORT SPECIALIST FOR OVERSEAS
TERRITORIES, B. BRAUN FRANKREICH

Perspektiven

Ich finde es wichtig, dass B. Braun als Unternehmen der Gesundheitsbranche nachhaltig auftritt. Perspektiven zu geben, heißt für mich, dass wir zahlreiche soziale Aktivitäten unterstützen. Ich bin selbst in einer Organisation für sehbehinderte Menschen tätig und weiß aus eigener Erfahrung, wie notwendig dieses Engagement ist. Ein kürzlich gestartetes Pilotprojekt von B. Braun in Frankreich hat außerdem mein Umweltbewusstsein angesprochen. In Paris liefern wir testweise unsere Warenpakete zwischen 30 und 400 Kilogramm mit einem elektrisch betriebenen Fahrzeug aus. Als Mitarbeiterin in der Logistik ist diese Idee für mich so B. Braun-typisch wie naheliegend und ich wünschte, ich wäre darauf gekommen! Wir gehen hier mit gutem Beispiel voran, reduzieren den CO₂-Ausstoß und zeigen neue Perspektiven für den Umweltschutz auf. Dieses Signal zu setzen, neben all den anderen Initiativen von B. Braun – das macht mich stolz, für dieses Unternehmen zu arbeiten.

30 Jahre Deutsche Krankenhausmeisterschaft

KLINIKKICKER

Bereits 1983 rief B. Braun die Deutsche Krankenhausmeisterschaft im Fußball ins Leben. Aus den bescheidenen Anfängen entwickelte sich im Laufe der Jahre Deutschlands größtes Amateurfußballturnier – 2012 spielten 121 Teams aus Ärzten, Pflegeern und anderen Klinikmitarbeitern in Melsungen um den begehrten Titel. Die Jubiläumsauflage gewann das Knappschafts-Krankenhaus Püttlingen. Die Kicker aus dem Saarland durften damit die deutschen Kliniken auf der Eurospital 2012 vertreten, dem europäischen Pendant zur deutschen Meisterschaft. Doch nicht nur auf dem Platz wurde Großes geleistet: Ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer wäre die Organisation der Veranstaltung gar nicht möglich gewesen.

www.dkkm-fussball.de



BRASILIEN

Spendenjagd

Seit 2009 gibt es bei B. Braun Brasilien einmal pro Jahr einen „Social Responsibility and Environment Day“, an dem sich Mitarbeiter intensiv mit den Themen soziale Verantwortung und Umwelt beschäftigen. Neben Vorträgen, Workshops und einer Buchbörse findet auch eine Benefiz-Schnitzeljagd statt, bei der Mitarbeiterteams Sachspenden sammeln. Die drei Teams mit den meisten Sammelstücken gewinnen Geldpreise und wählen die Organisationen aus, die Sachspenden und Geld erhalten. Bis heute trugen die Mitarbeiter viel zusammen:

30.645 Windeln

12.952 Kleidungsstücke

11.679 Lebensmittelpakete

9.524 Hygieneprodukte

2.612 Spielsachen

1.219 Dosen Milchpulver



BURKINA FASO

Der Weg in die Selbstständigkeit

38 Friseurinnen und neun Maurer haben ihre Ausbildung im Jahr 2012 erfolgreich abgeschlossen. Neu eingeschrieben sind 145 Lehrlinge, die nun auch den Beruf des Schneiders, Elektrikers oder Installateurs erlernen können. Dies ist die Bilanz des Berufsbildungszentrums „Centre Anne Marie Brübach“ in Koudougou, das seit 2008 von B. Braun unterstützt wird. Eine duale Ausbildung soll junge Menschen gezielt auf den Arbeitsmarkt vorbereiten und sie vor der Armut bewahren. Zahlreiche Absolventen wa-

gen den Schritt in die Selbstständigkeit. Die Schule möchte auf den bisherigen Erfolgen aufbauen: Mehr Zusammenarbeit mit Firmen vor Ort, ein Internat und ein Shuttle für Lehrlinge mit weiten Anreisewegen gehören zu den Zielen, die das Zentrum gemeinsam mit Partnern vor Ort verwirklichen möchte. Zudem sollen die Absolventen künftig auch auf dem weiteren Berufsweg professionell begleitet werden. Dabei kann Koudougou als Partnerstadt Melsungens auch weiterhin auf Hilfe aus Deutschland zählen.



FOTO HINTERGRUND: JEPPE KLAUENSTOCK

GROSSBRITANNIEN

Hilfe von oben

4.488 Notfalleinsätze: Das ist die Bilanz der „Yorkshire Air Ambulance“ seit ihrer Gründung im Jahr 2000. Mit ihren zwei Rettungshubschraubern leistet die unabhängige Organisation schnelle Notfallversorgung aus der Luft im Raum Yorkshire, in dem rund fünf Millionen Menschen leben. Der lebensrettende Service wird über Spenden finanziert – allein die täglichen Kosten belaufen sich auf 7.200 Britische Pfund. B. Braun unterstützte das Projekt und half, Spenden zu sammeln für einen neuen, über 250 Stundenkilometer schnellen Hubschrauber.

www.yorkshireairambulance.org.uk



AUSTRALIEN

50.000

Kilometer pro Jahr fährt das von B. Braun gespendete Patientenfahrzeug der Leukaemia Foundation. Es soll Leukämiepatienten den Weg zur und von der Behandlung erleichtern. Diesen Service bietet die Leukaemia Foundation bereits seit 1999 an. Gerade, wenn Angehörige verhindert sind und keine andere Transportmöglichkeit vorhanden ist, springt die Leukaemia Foundation ein. Ein freundlicher Fahrer bringt die Patienten stressfrei, sicher und pünktlich ins Krankenhaus, zu ihrem Allgemein- oder Facharzt. B. Braun unterstützt die Organisation seit 2010.

www.leukaemia.org.au



KENIA

Mehr Sicherheit im Krankenhaus

In Nairobi haben sich 2011 und 2012 Führungskräfte im kenianischen Gesundheitssystem im Bereich Sicherheit weitergebildet. Die fünf- bis zehntägigen Lernprogramme konzipierte B. Braun zusammen mit der Strathmore Business School und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Ziel des „B. Braun for Africa“-Projektes ist es, die Sicherheit in kenianischen Krankenhäusern zu verbessern und Risiken für Patienten zu vermeiden. Zudem soll die gegenseitige Anerkennung medizinischer Bereiche gestärkt werden. Das Projekt wird finanziell vom deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterstützt. Für 2013 sind Ausbildungsprogramme für Krankenschwestern geplant.



SCHÜLERWETTBEWERB

Mit Konzentration zum ersten Platz

Hanna-Lena Wilhelm (Mitte) und Laura Hoven sind die Gewinner des B. Braun-Schülerwettbewerbs „Forschung braucht Nachwuchs“ 2012. Die beiden Schülerinnen der Edertalschule im nordhessischen Frankenberg konnten mit ihrer Forschungsarbeit „Der frühe Vogel kann mich mal! – Faktoren für eine gute Konzentrationsfähigkeit“ die siebenköpfige Fachjury überzeugen. Für die Arbeit testeten sie mit einem selbst entworfenen Reaktionsprogramm die Konzentrationsfähigkeit von über 1.000 Mitschülern. Das Ergebnis: Die Konzentration war nicht nur von Alter, Stress und Krankheit abhängig, sondern auch von Tageszeit, Alkohol- und Nikotinkonsum. Zudem hatten Schüler mit einer guten Konzentrationsfähigkeit meist auch gute Schulnoten und trieben regelmäßig Sport. Übrigens: Nicht nur ein Schlafdefizit führte zu einer schlechteren Konzentrationsleistung, sondern auch ein Schlafüberschuss!



Jurypräsident Dr. Alexander Schachtrupp, Chief Medical Officer bei B. Braun, lobte vor allem den hohen Aufwand und die detaillierte statistische Aufbereitung der Ergebnisse. Die beiden Schülerinnen erhielten jeweils 1.000 Euro Preisgeld, weitere 1.000 Euro bekam die Schule für den naturwissenschaftlichen Fachbereich. Zudem besuchten die Gewinnerinnen für einen Tag das Aesculapium in Tuttlingen, lernten dort medizinische Werkzeuge kennen und führten simulierte Operationen durch. Den nächsten Schülerwettbewerb „Forschung braucht Nachwuchs“ schreibt B. Braun 2013 aus. Thema ist wie im Jahr 2012 „Das Wunder Mensch“. Teilnahmeberechtigt sind Schülerteams aus der gymnasialen Oberstufe in Melsungen und Umgebung.

→ [B. Braun | www.bbraun.de/schuelerwettbewerb](http://www.bbraun.de/schuelerwettbewerb)

INNOVATION

Immer auf dem Laufenden

Wir kennen das vom Computer: Ohne automatische Updates sind Schnelligkeit und Sicherheit gefährdet. Ähnlich ist dies bei Infusionspumpen, die als sogenannte Smart Pumps inzwischen zahlreiche Programme und Systeme für die Infusion enthalten. Mit ihren Informationen zu Medikamenten und Therapien sorgen sie für die Sicherheit von Patienten, die Verbesserung von Arbeitsabläufen und eine lückenlose Dokumentation der Infusionen. Ein Update der Smart Pumps konnte bisher nur manuell durchgeführt werden, war sehr aufwendig und dauerte bis zu vier Wochen. Daher wurden diese Updates nur sehr selten durchgeführt – ein Risiko für Infusionspatienten.

Mit der neuen B. Braun Space OnlineSuite haben Mitarbeiter dieses Problem gelöst. Die Softwareplattform enthält verschiedene

Anwendungen, wie zum Beispiel den Drug Library Manager, der Medikamenteninformationen für die B. Braun Space Infusionspumpen zentral verwaltet und stationsspezifische Datenbanken zusammenstellt und sekundenschnell an alle Pumpen schickt. Nach dem Ausschalten einer Pumpe wird die neue Datenbank geladen, um die neuen Daten für die nächste Therapie zur Verfügung zu stellen. Durch Webtechnologie, zentrale Speicherung und dezentralen Zugriff auf alle Daten dauern Updates nur noch wenige Minuten und erfordern minimalen Personalaufwand.

Das Entwicklerteam der Space OnlineSuite gewann den B. Braun-internen „Innovation Award“ im Jahr 2011. Sie wird bereits von zahlreichen nationalen und internationalen Kunden genutzt, weitere Installationen sind geplant.

→ [B. Braun | www.space.bbraun.de](http://www.space.bbraun.de)



AESCULAP AKADEMIE

75.950
Fachkräfte aus dem
Gesundheitswesen

wurden im Jahr 2011 weltweit von der Aesculap Akademie in insgesamt 1.710 Kursen geschult. Das sind 13,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Seminare und Workshops der Aesculap Akademie machen Mediziner, Fachpersonal in den Kliniken und Praxen sowie das Hospitalmanagement fit für die Zukunft. Seit 1995 trägt die Aesculap Akademie durch ihr umfassendes Fortbildungsangebot zur interdisziplinären Kommunikation und zum Dialog in der Medizin bei. Für 2013 sind neue Seminarzentren in Deutschland und Malaysia geplant.

www.aesculap-akademie.de

DOCUMENTA (13)

Eigenwillig und erfolgreich

860.000 Besucher haben 2012 die dOCUMENTA in Kassel gesehen, hinzu kamen einige Tausend Presse- und Fachbesucher. Die alle fünf Jahre stattfindende Schau gehört damit zu den weltweit bedeutendsten Ausstellungen zeitgenössischer Kunst – und begeistert von Ausgabe zu Ausgabe ein immer größer werdendes Publikum. Dieses Mal zeigten 150 Künstler aus 55 Ländern ihre Arbeiten für 100 Tage. B. Braun war offizieller Förderer der dOCUMENTA (13) – Kuratorin Carolyn Christov-Bakargiev (Foto) bedankte sich persönlich während eines Besuchs im Melsunger Firmensitz beim Vorstandsvorsitzenden Dr. Heinz-Walter Große. Für B. Braun ist die Förderung von Kunst und Kultur ein wesentlicher Bestandteil seines Engagements in der Region Nordhessen.

www.documenta.de



B. BRAUN FOR CHILDREN

David hat wieder eine Zukunft



FOTOS: EDUARDO KHAPPO/DOCUMENTA 13 (S. 11 OBEN)

Gemeinsam mit seiner Mutter kam David Bala 2010 zur Topsy Foundation. Die Organisation kümmert sich kostenlos um Menschen mit HIV und Aids in ländlichen Gebieten in Südafrika, bietet medizinische Hilfe, Sozialberatung und Bildungsprogramme an. Als seine Mutter verstarb, war David drei Monate alt, hatte Aids im klinischen Stadium 4, Tuberkulose und wog nur 3,7 Kilogramm. Seitdem hat sich sein Gesundheitszustand sehr verbessert. Seine Viruslast ist nicht mehr nachweisbar, mit 21 Monaten wog er 10,5 Kilogramm. Er kann laufen, stehen und spielen – wie andere Kinder auch. Seine Großmutter ist überglücklich. „Ich möchte David aufwachsen sehen. Er soll zur Schule gehen, studieren und anderen helfen, genauso, wie ihm durch Topsy geholfen wurde.“ B. Braun unterstützt die Topsy Foundation im Rahmen seines „B. Braun for Children“-Programms seit dem Jahr 2003.

www.topsy.org.za



Schwerpunkt: Aktives Altern

Die neuen Alten

BESSERE GESUNDHEIT, LÄNGERES LEBEN UND MEHR GELD – HEUTIGEN SENIOREN GEHT ES IM VERGLEICH ZU FRÜHEREN GENERATIONEN RICHTIG GUT. DAS IST EINE BEISPIELLOSE ERFOLGSGESCHICHTE UNSERER ZIVILISATION UND WISSENSCHAFT. MODERNE SENIOREN KÖNNEN IHR ALTER GENIESSEN UND BLEIBEN AKTIV. DAS IST GUT SO, DENN IN EINER IMMER ÄLTER WERDEN- DEN WELT WERDEN SIE AUCH IN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT NOCH GEBRAUCHT.

87 Millionen Europäer sind älter als 65. 4,8 Prozent von ihnen sind berufstätig. Ein Drittel war bereits ehrenamtlich tätig.

Schon nachmittags auf dem Sofa sitzen und fernsehen? Niemals! Ihr Alltag ist ausgefüllt: Morgens unterrichtet sie. Dann stehen Garten- und Hausarbeit auf dem Plan. Zweimal pro Woche läuft sie mit Freundinnen im Wald, einmal pro Woche geht sie zur Gymnastik. Alle 14 Tage ist sie als Vorleserin für Grundschulkinder im Einsatz. Gertrud Löns aus dem hessischen Eppstein ist 78 Jahre alt. Vom „Herumgammeln und Zeit verträdeln“ hat sie noch nie etwas gehalten. Seit mehr als 30 Jahren leistet sie Hausaufgabenhilfe vor allem für Kinder von Migranten – dafür hat sie eigens eine „Schulstube“ in ihrem Haus eingerichtet. Im November 2011 erhielt Gertrud Löns von Bildungsministerin Annette Schavan den Deutschen Bürgerpreis für ihr ehrenamtliches Lebenswerk. Dabei findet sie es selbstverständlich, dass sich Ältere für andere einsetzen: „Sehr viele in unserem Ort machen das so, weil sie sich sonst nicht ausgelastet fühlen. Oft helfen Ältere den noch Älteren.“ Die pensionierte Lehrerin setzt hinzu: „Und ich mag eben Kinder.“

Das klingt, als hätten Ältere noch viel Potenzial, sich für die Gesellschaft einzusetzen, wenn man nur die Plattformen dafür schaffen würde. Alte und junge Menschen in Europa wünschen sich jedenfalls mehr Gelegenheiten, gemeinsam etwas zu bewegen. Nach einer Umfrage der EU-Kommission finden fast zwei Drittel der Europäer, dass es daran mangelt. Etwa derselbe Anteil ist der Meinung, dass Ältere keineswegs eine Last für die Gesellschaft sind. Stattdessen erwarten fast alle, dass Behörden auf lokaler Ebene mehr tun sollten, um die Generationenbeziehungen zu stärken.

Das sind gute Nachrichten für Europa – den ältesten Kontinent der Welt, legt man das Durchschnittsalter seiner Einwohner zugrunde. Was den Seniorenanteil an der Gesamtbevölkerung betrifft, so liegt er in Deutschland und Italien am höchsten: Mehr als jeder Fünfte ist hier inzwischen über 65 Jahre alt. Die Alterung der Gesellschaften ist dank des medizinischen Fortschritts und der damit gestiegenen Lebenserwartung ein weltweiter Trend. Aber Europa ist die einzige Region, deren Bevölkerungszahl sinkt: von rund 738 Millionen im Jahr 2010 auf 719 Millionen 2050, wenngleich die Entwicklungen in den europäischen Ländern und Regionen recht unterschiedlich sind. Afrikas Bevölkerung wächst im selben Zeitraum von einer auf 2,2 Milliarden,

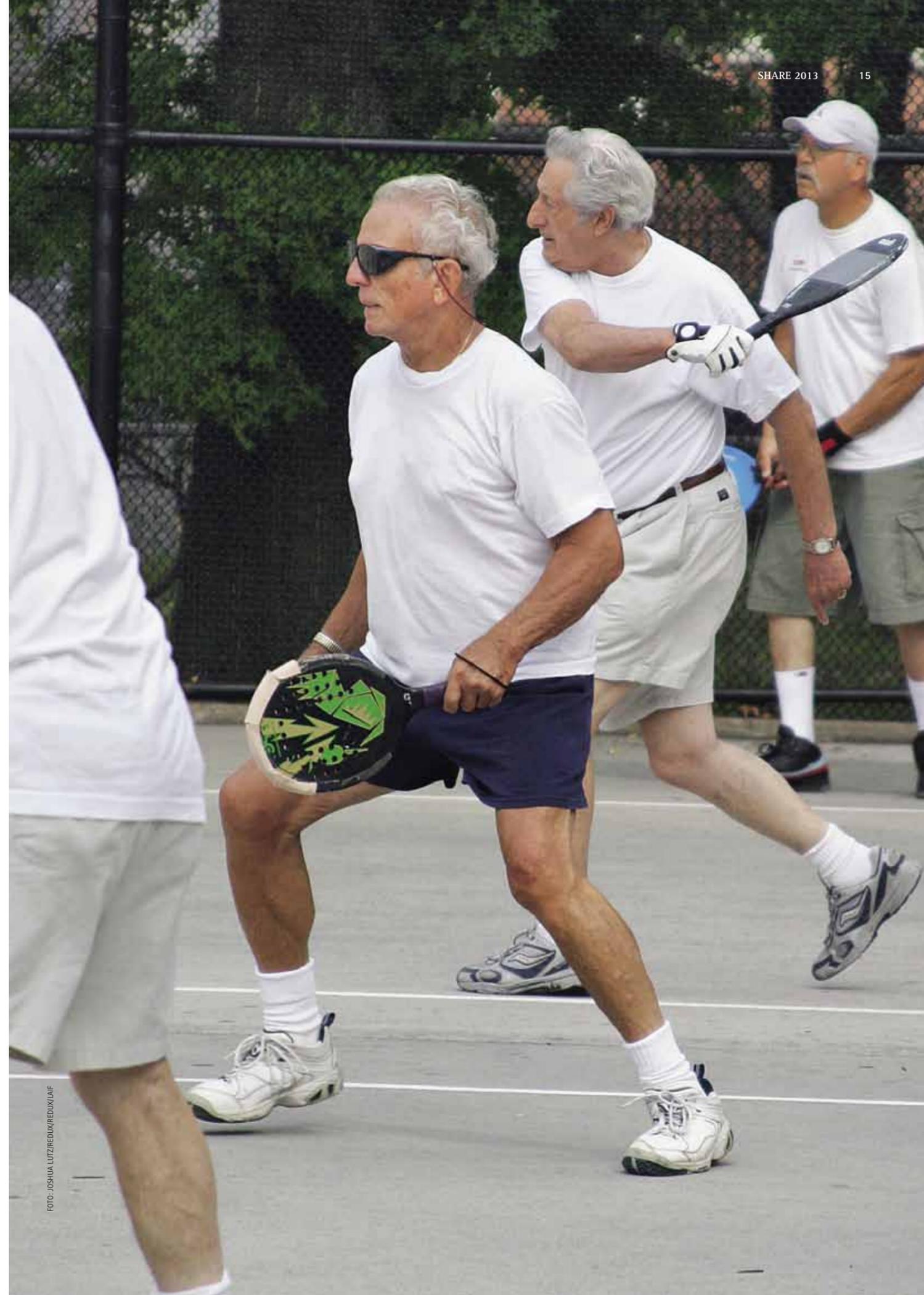
Asiens Bevölkerung von 4,2 auf 5,1 Milliarden und die von Lateinamerika von 590 Millionen auf 751 Millionen. Nordamerika wird 2050 voraussichtlich 448 Millionen Einwohner zählen. Das sind 96 Millionen mehr als im Jahr 2010.

Der Hauptgrund für Europas Schrumpfung ist die besonders niedrige Geburtenrate. Sie liegt bei durchschnittlich 1,6 Kindern pro Frau. Um die Bevölkerungszahl konstant zu halten, wären 2,1 Kinder nötig. Kommen aber zu wenige junge Menschen nach, wird die Gesellschaft nicht nur kleiner, sondern auch älter. Die EU-Kommission sieht in diesem demografischen Wandel die „zentrale Herausforderung“ für die Gesellschaft. Die Gründe: Der immer kleiner werdende Anteil Erwerbstätiger und der steigende Anteil der Rentner belasten die öffentlichen Haushalte und Sozialsysteme. Die alternde und schrumpfende Erwerbsbevölkerung verknüpft das Arbeitskräfteangebot. Außerdem steigt die Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegeleistungen sowie nach entsprechenden Fachkräften. Der EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Inklusion, László Andor, betont, „dass der Schlüssel, um die Herausforderung zu bewältigen, ‚aktives Altern‘ ist“.

GELD UND BILDUNG MACHEN ZUFRIEDENER

Die Voraussetzungen dafür sind so gut wie noch nie. Der hohe Lebensstandard in den alternden Gesellschaften erlaubt vielen Senioren, in den eigenen vier Wänden zu leben, Auto zu fahren, moderne Unterhaltungselektronik zu nutzen und zu reisen. Einer EU-weiten Befragung zufolge beurteilen zwei Drittel der Europäer über 55 ihre finanzielle Situation als gut. Über die höchste Kaufkraft verfügen die Älteren in Luxemburg, gefolgt von Österreich, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland.

Ein differenzierter Blick, wie ihn der „Deutsche Alterssurvey“ ermöglicht, zeigt: Gebildete ziehen eine positivere Bilanz als Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen. Außerdem sind Männer im hohen Alter zufriedener als Frauen. Für Letzteres gibt es einen naheliegenden Grund: Die materielle Situation von Rentnern ist deutlich besser als die von Rentnerinnen, denn Männer arbeiten länger und werden besser bezahlt. Zudem sind es die materiell schlechtergestellten Frauen, die am längsten leben, oft allein. Fast überall ist die Lebenserwartung der Frauen höher als



die der Männer. In Deutschland sind 78 Prozent der Frauen über 85 verwitwet, doch nur 37 Prozent der Männer. Der Grund: Sie haben eine jüngere Ehefrau. Das bringt Vorteile: Sie leiden weniger unter Einsamkeit, bekommen Hilfe im Alltag, werden deshalb seltener als pflegebedürftig eingestuft und müssen seltener ins Krankenhaus.

In den wohlhabenden Ländern kann die materielle Lage der Älteren durchaus üppiger sein als die der Jüngeren – und ist es auch oft. In Japan verfügen die über 60-Jährigen zum Beispiel über mehr als doppelt so hohe Ersparnisse wie ihre Landsleute zwischen 40 und 49 Jahren. Und sie geben sie auch aus. Als Reaktion auf die Bedürfnisse und Kaufkraft der wachsenden Bevölkerungsgruppe ist in Japan ein „silberner Markt“ entstanden. Leicht handhabbare Produkte sind Teil der Innovationsstrategie und erfreuen nicht nur ältere Nutzer. Wie das „Raku Raku Phone“, ein Mobiltelefon mit großen Tasten, intuitiver Bedienung und überschaubaren Funktionen. Solche strikt nutzerorientierten Neuentwicklungen erreichen ein großes Publikum. Wer den silbernen Markt jedoch auch in Zukunft erfolgreich bedienen will, sollte neben Nutzerorientierung auch den Preis im Blick haben. Denn es zeichnet sich bereits heute ab, dass die künftigen Rentnergenerationen nicht über den gleichen Wohlstand verfügen werden wie die heutigen Senioren. Unterbrochene Erwerbsbiografien und Wirtschaftskrisen wirken sich im Alter aus – nicht nur in Japan.

Das Thema „aktives Altern“ beschäftigt die EU übrigens nicht nur im Jahr 2012, das zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“ ausgerufen wurde. Sie hat in den Bereichen Beschäftigungsstrategie, öffentliche Gesundheit und Informationsgesellschaft bereits vor Jahren Initiativen zur Förderung des aktiven Alterns ins Leben gerufen. Das Europäische Jahr ist Teil einer mehrjährigen Strategie (2011–2014). Ziel: durch Kampagnen, Konferenzen, Projekte und Netzwerke das aktive Altern zu fördern.

Es zeichnet sich bereits heute ab, dass die zukünftigen Rentnergenerationen nicht über den gleichen Wohlstand verfügen werden wie die heutigen Senioren.

Zu den zahlreichen Initiativen, die von der EU unterstützt werden, gehört „Successful Ageing in a Networked Society“, kurz: AGNES, eine Kooperation zwischen zwölf Institutionen in sechs Ländern. AGNES soll ältere Menschen durch elektronische Medien mit ihren Freunden, Verwandten und Betreuern vernetzen, ihr Wohlbefinden verbessern, und die Zeit, die sie selbstständig zu Hause leben können, verlängern. Besonders computerfit müssen die Nutzer dafür nicht sein. „Viele ältere Menschen können bereits Smartphones oder Tablets bedienen“, erläutert Gerald Bieber vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung in Rostock. „AGNES unterstützt jedoch die einfache, unkomplizierte Interaktion durch neue Bedienkonzepte auch mit neuen Geräteformen. Hierbei stehen Sprach- und optische und sensorische Schnittstellen im Vordergrund, die auch ohne jegliche Computergrundkenntnisse auskommen.“

So setzen die AGNES-Entwickler kamerabasierte Gefühlserkennung ein, die mit Daten über körperliche Aktivität vom Handy oder einer speziellen Armbanduhr kombiniert wird. Über das Social Network „ModernFamilies“ des gleichnamigen österreichischen Technologie-Start-ups wird die Information verbreitet – an genau die Freunde und Angehörigen, die der Nutzer zuvor festgelegt hat. Derzeit testen Senioren in Schweden, Griechenland und Spanien das System. John Waterworth von der federführenden Umeå University in Schweden berichtet: „Die ersten Ergebnisse zeigen, dass sich die psychosoziale Situation der Testgruppen leicht verbessert hat.“ Doch nicht nur die Anwender fühlen sich besser betreut und vernetzt und erfreuen sich an der geistigen Stimulation. „AGNES unterstützt Unabhängigkeit. Wir glauben, dass das System den Beginn des geistigen Abbaus im Alter nach hinten verschieben kann. Das verringert zudem die Kosten für das Gesundheitssystem.“

Fragt man die Älteren selbst, so beurteilen die meisten ihren Gesundheitszustand positiv. Indes, regelmäßiger Sport spielt für →



MARÍA CLEMENTE, 75
EHMALIGE B. BRAUN-MITARBEITERIN IM
WERK RUBÍ, SPANIEN

María Clemente arbeitete von 1973 bis 2000 bei B. Braun. Seit ihrer Pensionierung geht sie gemeinsam mit Senioren zu Gymnastik- und Yogakursen in der Senioreneinrichtung „Residència Gent Gran de Rubí“. Dort hilft sie Pflegebedürftigen auch bei der Einnahme von Mahlzeiten und begleitet Senioren mit eingeschränkter Mobilität bei Tagesausflügen. In Rubí besucht María Clemente Klassen von 8- bis 14-jährigen Schülern. Sie berichtet von ihrer Kindheit nach dem spanischen Bürgerkrieg. Ihre lebendigen Geschichten über die Ernte von wilden Früchten, den Anbau von Gemüse und das Stricken der eigenen Kleidung stimmen ihre Zuhörer nachdenklich. Die Schuldirektion in Rubí hatte die Zusammenarbeit mit María Clemente angestoßen. Die Erzählungen der 75-Jährigen sollen der jungen Generation ein Gefühl dafür vermitteln, dass das Leben früher in vielen Bereichen viel anstrengender war als heute.



PHIL CRUZ, 62
LEITER DER AESCULAP AKADEMIE IN
MANILA, PHILIPPINEN

Phil Cruz arbeitet seit elf Jahren für B. Braun und entwickelte die Aesculap Akademie in Manila in dieser Zeit zu einem anerkannten Bildungspartner im Gesundheitsbereich. 2011 nahmen dort 19.017 Teilnehmer an 303 Kursen teil. Gerade auf den Philippinen, in denen sich Strukturen einer professionellen Weiterbildung für Ärzte und Pflegepersonal erst entwickeln, ist dieses Engagement wertvoll. Das B. Braun-Motto „Sharing Expertise“ trifft nicht nur auf seine tägliche Arbeit zu, sondern auch auf ihn selbst. Er hat besonders viel Freude daran, gemeinsam mit Medizinerinnen und Pflegekräften neue Trainingsmodule zu konzipieren. Dabei ist ihm stets wichtig, dass neue Inhalte und Lernmethoden den Teilnehmern einen direkten Nutzen für die Arbeit bringen. Sein Engagement reicht aber über den Bildungsbereich hinaus. Er liebt Bäume und kann zahlreiche Arten exakt benennen. In seiner Freizeit pflanzt er gern einheimische Bäume – im Garten, mit Mitarbeitern im Rahmen einer Umweltmaßnahme von B. Braun oder einfach so mit Freunden im Wald.



HANS KRUG, 68
EHMALIGER B. BRAUN-MITARBEITER IN
MELSUNGEN, DEUTSCHLAND

Hans Krug arbeitete 27 Jahre bei B. Braun, zuletzt als Arbeitswissenschaftler im Personalbereich. Seit seiner Pensionierung ist er einer von zehn Mentoren im PerspektivePLUS-Programm von B. Braun. Innerhalb von zehn bis zwölf Monaten werden Jugendliche mit schwierigen Voraussetzungen fit für eine Ausbildung gemacht. Als Mentor begleitet Hans Krug die Jugendlichen auf dem Weg ins Berufsleben. Er lernt sie in Gesprächen kennen, erspürt ihre Talente und berät sie, welche Ausbildung am besten zu ihnen passen könnte. Er vermittelt Praktikumsplätze in geeigneten Betrieben, bespricht mit ihnen Bewerbungsunterlagen und übt Bewerbungsgespräche. Rund zwei Drittel der jungen Menschen finden mithilfe der Mentoren einen Ausbildungsplatz. Auch sonst ist der Terminkalender von Hans Krug gut gefüllt: Seit 38 Jahren ist er ehrenamtlicher Vorsitzender eines gemischten Chores in seinem Heimatort Deute, und seit 17 Jahren sitzt er im Vorstand des „Mitteldeutschen Sängerbundes“.



3 Prozent der Afrikaner sind 65 oder älter. 7 Prozent sind es in Asien. 16 Prozent in den USA.

Ältere eine geringere Rolle als für die Jüngeren, Übergewicht ist in den höheren Altersgruppen öfter anzutreffen als Normalgewicht. Senioren greifen weitaus seltener zur Zigarette – wohl, weil Raucher, wie die europäischen Statistiker meinen, ohnehin nicht sehr alt werden. Rauchen liegt nach WHO-Angaben langwierigen und häufigen Krankheiten mit Todesfolge wie Herz- und Gefäßkrankheiten und Krebs zugrunde. Ein gesunder Lebensstil verhilft deshalb nicht nur zu mehr Lebensjahren, sondern auch zu höherer Leistungsfähigkeit. Genau die soll erhalten bleiben, damit Ältere länger arbeiten und sich so auch einen höheren Lebensstandard sichern können.

Das durchschnittliche Rentenalter in den Ländern der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) findet deren Generalsekretär Angel Gurría jedenfalls zu niedrig. Es liegt bei 63 Jahren für Männer und 62 Jahren für Frauen. Betrachtet man die durchschnittliche Lebenserwartung bei Renteneintritt – 18 beziehungsweise 23 Jahre –, so steht Älteren noch reichlich Zeit zur Verfügung, um die Rente aufzubessern. Oder um ihrem alten Betrieb weiterhin ihre Erfahrung zur Verfügung zu stellen. Das fürs Rentensystem kostspielige Ausscheiden mit 57, wie es bislang in Griechenland und Slowenien möglich war, hat nach Gurrías Ansicht jedenfalls keine Zukunft. Der Rentenbeginn solle an die Lebenserwartung geknüpft werden. Dann könnte selbst die Rente mit 67 zu früh sein. Die meisten OECD-Länder haben bereits eine Anhebung der Lebensarbeitszeit beschlossen, allerdings in recht kleinschrittiger Weise.

DER ABSCHIED VOM ARBEITSLEBEN KOMMT IMMER SPÄTER

In vielen Ländern stehen Ältere ohnehin noch häufig im Arbeitsleben. So machen in Japan Menschen über 65 rund neun Prozent der Berufstätigen aus. In den USA beträgt dieser Anteil 4,6 Prozent. Verglichen mit anderen europäischen Staaten sind in Norwegen mit knapp drei Prozent noch recht viele Männer und Frauen über 65 beruflich aktiv. In Deutschland liegt der Anteil bei 1,8 Prozent, allerdings mit steigender Tendenz. Weitaus häufiger als bezahltes Arbeiten praktizieren Rentner aber die freiwillige Arbeit für die Gesellschaft. In Europa trifft das auf ein Drittel der Ruheständler zu. Je nach der Tradition ehrenamtlichen Engage-

ments und den jeweiligen Möglichkeiten variiert der Einsatz von Land zu Land beträchtlich. In den Niederlanden, in Finnland und im Vereinigten Königreich ist etwa jeder zweite Senior sozial aktiv, in Tschechien und Bulgarien nur jeder achte.

Wünscht eine Gesellschaft sich tatkräftige Ältere, dann stehen die Chancen gut, sie für die vielfältigen Aufgaben in Wirtschaft, Kultur und im sozialen Bereich zu gewinnen. Professor Andreas Kruse, Leiter des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg, hat mit einem Forscherteam den Wandel der Altersbilder in sieben Ländern verglichen. Sein Fazit: Weder die Vorstellung vom Alter noch das Alter selbst seien einfach eine „Widerspiegelung quasi natürlicher biologischer Prozesse oder sozialer Positionen“. Alter, und was eine Gesellschaft damit verbindet, ist somit zumindest teilweise auch eine soziale Konstruktion. Und die kann verändert werden: „Alle Länder haben in den letzten Jahren Rahmenbedingungen verändert oder geschaffen, die mit dazu beigetragen haben, dass Potenziale des dritten Lebensalters stärker erkannt und genutzt werden.“

Die politischen Führungen, Arbeitgeber, Institutionen und die Senioren selbst haben die Veränderung in der Hand. Gesetze allein, meint Kruse, führten noch nicht zu der notwendigen Akzeptanz des höheren Lebensalters – diese sei auch das Ergebnis gesellschaftlicher und kultureller Entwicklung: „In dem Maße, in dem es gelingt, das Alter in den öffentlichen Raum zu holen und älteren Menschen damit die Möglichkeit zu geben, sich in ihren Kräften, in ihrer Einzigartigkeit zu zeigen, wird ein Beitrag zur Veränderung gesellschaftlicher Altersbilder geleistet – und zwar zur Veränderung in Richtung auf positive Bewertung, auf differenzierte Wahrnehmung.“ So haben beispielsweise in den USA wissenschaftliche Studien und heiße öffentliche Debatten mit Vorurteilen aufgeräumt, darunter Annahmen wie hohe Gebrechlichkeit, nachlassende psychologische und soziale Kompetenzen und schlechtes Aussehen im Alter. Dass sich der Blick auf Alte entsprechend gewandelt hat, wie Kruse hervorhebt, liege auch daran, dass die zahlreichen Programme zur Gesunderhaltung in der zweiten Lebenshälfte greifen, Ältere in den USA länger arbeiten als in Europa und darüber hinaus hohes freiwilliges Engagement und Spendenbereitschaft zeigen. Nicht zuletzt sehen sie →

dabei auch ziemlich gut aus – die USA sind das Land mit den meisten Schönheitsoperationen weltweit.

Das Land mit den zweitmeisten Schönheitsoperationen ist Brasilien. Ein gewisser Jugendkult ist dem auch tatsächlich sehr jungen Land nicht abzusprechen. Doch zu heterogen und dynamisch ist diese Gesellschaft, um sich nach Lebensaltern klassifizieren zu lassen. Während sich in Deutschland Begriffe wie drittes und viertes Lebensalter in der öffentlichen Diskussion etabliert haben – gemeint sind die Abschnitte von 65 bis 75/80 Jahren und die Zeit danach –, sieht man solche Einteilungen in Brasilien etwas anders. Schon 45- bis 50-Jährige gelten dort als alt. Das leuchtet ein, wenn man das niedrige Durchschnittsalter in Brasilien bedenkt: 29 Jahre. In Deutschland liegt es bei 44 Jahren, in den USA bei 37 Jahren, in Japan bei 45 Jahren. Ob jemand als alt betrachtet wird, hängt in Brasilien aber auch in besonderem Maße von dessen Einkommen ab. „Von einer vermögenden Person würde man nicht sagen, dass es sich bei dieser um einen ‚alten‘ Menschen handelt“, berichtet Andreas Kruse. „Von einer armen hingegen schon.“ Zugleich hätten Frauen aus unteren sozialen Schichten, die ihre Familie allein führten und ernährten, durchaus ein positives Selbstbild, auch im Alter, stellt der Forscher fest. Dass sich Brasilien als „Pais jovem“, also als jugendliches Land sieht, macht in diesem Fall nichts. Und noch stimmt es ja auch.

SCHWELLENLÄNDER ALTERN SCHNELLER

Das prosperierende Land verfügt über einen überaus hohen Anteil an Personen im erwerbsfähigen Alter – demografischen Bonus nennen dies die Experten. Doch die Alterung der Gesellschaft findet auch hier statt, und zwar viel schneller als in Europa. Der Grund liegt darin, dass in Schwellenländern die Treiber des demografischen Wandels später als in den Industrieländern einsetzen – dafür aber fast gleichzeitig. So begann die Lebenserwartung in Europa bereits Mitte des 19. Jahrhunderts zu steigen und die Geburtenrate Anfang des 20. Jahrhunderts zu sinken. In Brasilien passiert beides seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Folge: zunächst ein hohes Bevölkerungswachstum wegen der stark abfallenden Mortalität in allen Altersgruppen. Neuerdings liegt Brasiliens Fertilitätsrate bei 1,9 und damit unter dem Erhaltungsniveau. Bereits in den 40er-Jahren dieses Jahrhunderts wird die Bevölkerung stagnieren und dann schrumpfen. Innerhalb von nur 20 Jahren – zwischen 2020 und 2040 – wird sich die Zahl der über 64-Jährigen, die auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen, fast verdoppeln. In den dann folgenden Jahrzehnten wird sich dieses Verhältnis rasch den Seniorenstaaten wie Schweden angleichen oder, je nach Fertilitätsrate, noch ungünstiger entwickeln.

Erfreulicherweise verfügt Brasilien über Ressourcen, um sich für die Zukunft zu rüsten: Das sind Wirtschaftswachstum und eben die derzeit günstige Bevölkerungsstruktur. Diese Chancen werden aber, so kritisiert Professor Rodrigo R. Soares von der Pontificia Universidade Católica do Rio de Janeiro, nicht im not-



BRASIL IEN GILT ALS „PAIS JOVEM“, ALS JUGENDLICHES LAND. DOCH DIE GESELLSCHAFT WIRD AUCH HIER ÄLTER – IM VERGLEICH ZU EUROPA GEHT DER PROZESS SOGAR SCHNELLER VONSTATTEN.

wendigen Maße genutzt. Die Ausgaben des heutigen Sozialsystems, das die Älteren begünstigt, liegen in Brasilien bei zehn Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) – „wie in einer alten Gesellschaft Europas“. Es beziehen auch diejenigen Alten ein Minimaleinkommen vom Staat, die auf dem informellen Arbeitsmarkt tätig waren und nie ins Sozialsystem eingezahlt haben. Um junge Menschen in qualifizierte Jobs zu bringen, damit sie als Beitragszahler das Sozialsystem stärken, bräuchte Brasilien bessere Schulen und Hochschulen. Der BIP-Anteil, den die Regierung in Bildung für die Jugend investiert, dümpelt hingegen bei vier bis fünf Prozent dahin. Diese Unausgewogenheit hält Soares für „unhaltbar“.

Brasilien verfügt über viele Personen im erwerbsfähigen Alter – Experten nennen das demografischen Bonus.

mit 200.000 Euro aus. Die Stiftung finanziert unter anderem Studienstipendien und Förderunterricht. Gertrud Löns wünscht sich, dass aus jungen Menschen etwas wird, „dass sie gute Berufsaussichten haben und nicht in die Armut absinken“. Dafür gibt die Rentnerin fast alles.

→ Mehr zum Thema | Europäische Union, Europäisches Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen, www.europa.eu/ey2012



Wenn der Körper älter wird

AUCH WENN ÄLTERE MENSCHEN HEUTE FITTER SIND DENN JE – MIT DEN JAHREN NEHMEN DIE KÖRPERLICHEN UND GEISTIGEN EINSCHRÄNKUNGEN LANGSAM, ABER STETIG ZU. SOLIDARITÄT ZWISCHEN DEN GENERATIONEN BEDEUTET AUCH, DIESE EINSCHRÄNKUNGEN ZU VERSTEHEN, SIE ZU RESPEKTIEREN UND DARAUFGINGEHEN.

GASTROINTESTINALSYSTEM

Durch Veränderungen im Hormonhaushalt im Alter kommt es zu einer veränderten Hunger- und Sättigungsregulation. Dies liegt vor allem an einer langsameren Magenentleerung und einer schnelleren Ausschüttung der Sättigungshormone. Zudem können durch Kaubeschwerden, Medikamente oder Depressionen der Appetit und die Lust am Essen abnehmen. Wenn die Essgewohnheiten nicht umgestellt werden, können sich Mangelzustände entwickeln. Ein anhaltendes Nährstoffdefizit kann starke körperliche Beeinträchtigungen und Störungen wichtiger Organfunktionen zur Folge haben. Mit den Trinknahrungen der Nutricomp®-Serie bietet B. Braun ein diätetisch vollständiges Lebensmittel zur Vorbeugung und Behandlung der Mangelernährung.

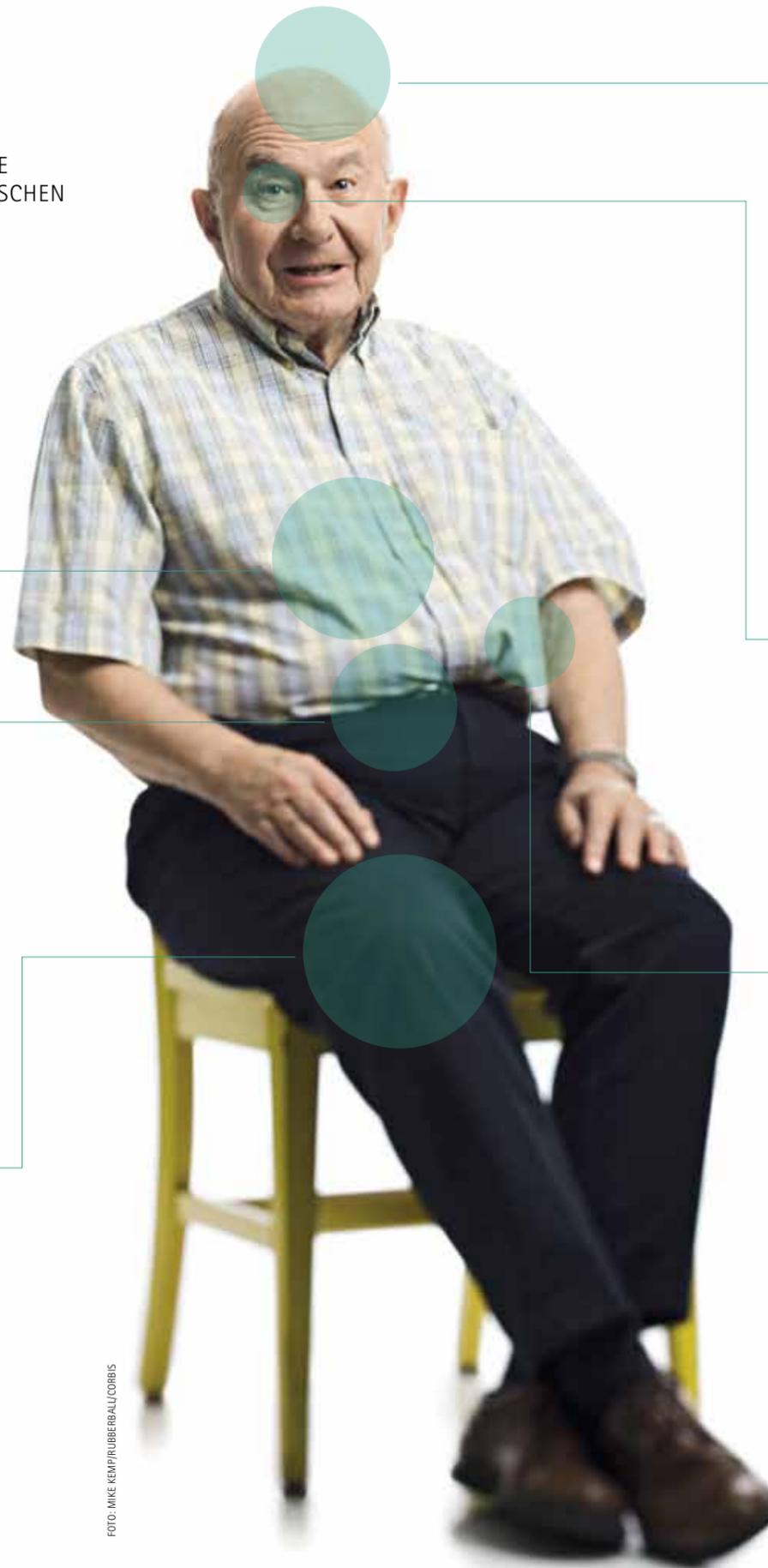
BLASE

Ab dem 35. Lebensjahr steigt das Risiko für eine Harninkontinenz, drei Viertel der Betroffenen sind Frauen. Blasenschwäche belastet das Selbstwertgefühl und führt häufig zu Unsicherheit im Umgang mit anderen Menschen. Ein Beckenbodentraining stärkt die Muskeln des Beckenbodens und kann Linderung verschaffen. Eine weitere Möglichkeit ist die Verwendung des Actreen® Lite Mini, ein kleiner Einmalkatheter von B. Braun, der ideal für unterwegs ist.

→ B. Braun | www.inkontinenz.bbraun.de,
www.actreen-lite-mini.de

GELENKE

Ein Leben lang müssen sie sich beugen, drehen und unser Gewicht ertragen. Das bleibt nicht ohne Folgen: Ältere Menschen sind deutlich weniger beweglich als junge. Auch die Feinmotorik lässt nach. Das Risiko, an Arthrose zu erkranken, erhöht sich mit den Jahren deutlich: Etwa zwei Drittel der Menschen über 65 Jahren sind von der Erkrankung betroffen. Oft wird dann der Einsatz eines künstlichen Gelenks notwendig.



GEHIRN

Die Häufigkeit von Demenzen erhöht sich stark mit dem Alter – allerdings sind Demenzerkrankungen abzugrenzen vom normalen Alterungsprozess des Gehirns. Dieser schränkt ebenfalls Gedächtnisleistung, Reaktions- und Lernfähigkeit ein, was aber oft durch die gewonnene Lebenserfahrung ausgeglichen wird. Zudem ist das Nachlassen der Denkfähigkeit bei zahlreichen Betroffenen auch ein Symptom für einen Normaldruckhydrozephalus (NPH). Mit einer relativ kleinen Operation kann bei ihnen das MIETHKE Shuntsystem von B. Braun Aesculap eingesetzt werden, das Teile des Hirnwassers ableiten und so die Gedächtnisleistung deutlich verbessern kann.

→ B. Braun | www.bbraun.de/neurochirurgie

AUGEN

Bereits mit circa 45 Jahren setzt die sogenannte Altersweitsichtigkeit ein: Da die Linse langsam ihre Elastizität verliert, ist scharfes Sehen in der Nähe ohne Brille nicht mehr möglich. Ältere Menschen brauchen deutlich mehr Licht als jüngere, um gut sehen zu können. Ebenfalls beeinträchtigt: die Farb- und Tiefenwahrnehmung sowie die Fähigkeit des Auges, sich an unterschiedliche Lichtverhältnisse anzupassen.

NIEREN

Die Filterleistung der Nieren sinkt im Alter: Man geht davon aus, dass ein gesunder 80-Jähriger nur noch über etwa 65 Prozent der zuständigen Nierenkörperchen verfügt. Zudem können Erkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck oder Gefäßschäden zu chronischem Nierenversagen führen. Die Dialyse ist eine Möglichkeit, die Funktion der Nieren zu ersetzen. B. Braun Avitum entwickelt und fertigt Dialysegeräte, die mithilfe spezieller Filter das Blut von Abfallstoffen reinigen und überschüssige Flüssigkeit entziehen.

→ B. Braun | www.bbraun-dialysis.com

Tracy Gillespie

ALTER: 45

TÄTIGKEIT: Senior Staffing Specialist bei B. Braun, koordiniert das „Business and Education Partnership“ mit der Catasauqua High School in Allentown, Pennsylvania, USA

FAMILIE: verheiratet, drei Kinder

HOBBYS: lesen, Schmuck herstellen, Sportveranstaltungen ihrer Kinder besuchen



„Ich konnte wirklich sehen, wie diesen Kids ein Licht aufging“

MIT DEM ZIEL, SCHÜLER AUF DAS BERUFSLEBEN NACH DEM SCHULABSCHLUSS VORZUBEREITEN, TATEN SICH B. BRAUN UND DIE CATASAUQUA HIGH SCHOOL 2010 ZUSAMMEN UND SCHUFEN GEMEINSAM EINEN BERUFS-ORIENTIERUNGSKURS. TRACY GILLESPIE, MITARBEITERIN BEI B. BRAUN, IST SEIT DEM START DES PROJEKTS FÜR DIE KOORDINIERUNG VERANTWORTLICH.

share | Das „Business and Education Partnership“ besteht mittlerweile seit drei Jahren. Was macht dieses Projekt so spannend?

Tracy Gillespie | Mit dem Berufsorientierungskurs will die Schule den Schülern vor allem dabei helfen, herauszufinden, welchen Beruf sie ausüben möchten. Und wie könnte dies besser geschehen, als durch Mitarbeiter eines angesehenen Unternehmens wie unserem, die zu ihnen kommen und mit ihnen arbeiten. Für uns bei B. Braun stellt dieses Projekt eine hervorragende Möglichkeit dar, die Gemeinschaft zu unterstützen, und es gestattet Freiwilligen aus verschiedenen Abteilungen unseres Unternehmens, mit den Schülern in persönlichen Kontakt zu treten.

Im ersten Schritt des Programms besuchen die Schüler Ihre Produktionsstätte, die sich nur acht Kilometer von ihrer Schule entfernt befindet. Was zeigen Sie ihnen dort?

Wir führen sie herum, und sie stellen uns Fragen über verschiedene berufliche Laufbahnen, die wir anbieten, und die dafür benötigte Ausbildung. Um ihnen zu zeigen, wie wir hier arbeiten, lassen wir sie Intensivpflegesets zusammenstellen. Aber anstelle von echten medizinischen Geräten verwenden wir Süßigkeiten. Das lieben sie natürlich! Es gibt uns auch die Möglichkeit, mit ihnen über Themen wie Qualität und Hygiene am Arbeitsplatz zu sprechen. Das sind Dinge, die sie nicht unbedingt in der Schule lernen.

Wenn Sie und Freiwillige von B. Braun an der Catasauqua High School in den Unterricht gehen, was bringen Sie den Schülern bei?

Der Kurs ist für alle Schüler der neunten Klasse Pflicht, und wir besuchen sie viermal im Verlauf des Schuljahres. Jedes Mal präsentieren wir ihnen ein anderes Segment: Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst und Geisteswissenschaften, Betriebswirtschaft und Ingenieurwissenschaften. Wir bemühen uns, ihnen zu zeigen, welche Berufe es gibt und welche Fähigkeiten wichtig sind. Wir versuchen sie zu motivieren, über den eigenen Tellerrand zu schauen und die in der Schule erlernten Konzepte anzuwenden. Ich bin an dem Segment Kunst und Geisteswissenschaften beteiligt, in dem wir einen Persönlichkeitstest mit den Schülern machen. Ich glaube, das ist für sie wirklich interessant und hilft ihnen dabei, sich darüber klar zu werden, was sie gerne tun möchten.

Wie wurde das Projekt bislang aufgenommen?

Ich glaube, die Kids hatten wirklich Spaß. Die Techniker entwickeln ständig neue Experimente, bei denen die Schüler in Teams zusammenarbeiten müssen, um eine Lösung für ein vorgegebenes Problem zu finden. Sie finden das wirklich toll, denn es ist etwas anderes, als am Tisch zu sitzen und dem Lehrer zuzuhören. Aber vor allem zwingt es sie, kreativ zu sein und kritisch zu denken. Nach dem großen Erfolg im ersten Jahr führten wir einen weiteren Berufsorientierungskurs für die elfte Klasse ein. Hier gingen wir ein wenig mehr in die Tiefe. Beispielsweise machten wir mit jedem Einzelnen Vorstellungsgespräche und sagten ihnen anschließend, woran sie noch arbeiten müssen. Wir haben als Unternehmen eine ganz andere Perspektive und wissen, was die Schüler benötigen, um in einem Unternehmen erfolgreich zu sein. Die Lehrer sind der Ansicht, dass der Unterricht hiervon wirklich profitiert. Und uns gestattet es, immer darüber auf dem Laufenden zu sein, was Schüler heute lernen und was ihnen eventuell fehlt, das wir ihnen bieten können.

Arbeiten Sie gern mit den Teenagern zusammen?

Ich habe selbst meinen Abschluss an der Catasauqua High School gemacht, daher liegt mir die Schule am Herzen. Und wir haben von den Schülern viel positives Feedback erhalten. Das ist der größte Lohn für alle freiwilligen Helfer. Am schönsten war für mich, dass ich wirklich sehen konnte, wie diesen Kids ein Licht aufging. Sie merkten, dass es einiges gibt, worüber sie bereits jetzt nachdenken sollten. Beispielsweise haben diese Schüler nun erkannt, wie wichtig es ist, Dinge wie Führungsfunktionen oder besondere Aktivitäten im Lebenslauf zu haben.

Welchen Rat geben Sie Schülern, die noch nicht wissen, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen?

Heutzutage gibt es eine Fülle von Informationen im Internet, in der Schule oder durch die Teilnahme an einem Programm wie unserem. Junge Menschen sollten das nutzen und mit anderen Leuten darüber sprechen oder recherchieren, was sie gerne tun möchten und was dazu nötig ist. Der beste Rat, den ich ihnen geben kann, ist, ihre Karriere selbst in die Hand zu nehmen.



Langfristig helfen

LÄNGST HAT SICH DIE WELTGEMEINSCHAFT DARAUF VERSTÄNDIGT, DIE KATASTROPHALEN FOLGEN VON NATUREREIGNISSEN ZU MINDERN. NACH DER SOFORTHILFE WERDEN LANGFRISTIG WIRKENDE MASSNAHMEN WIE DER AUFBAU DER ZERSTÖRTEN REGIONEN UND DIE PRÄVENTION ZUKÜNFTIGER EREIGNISSE IMMER WICHTIGER.

WÄHREND EINES STROM-
AUSFALLS IN EINEM
KRANKENHAUS IN HAITI
HÄLT EIN FREIWILLIGER
HELPER EIN KIND.
AUCH DREI JAHRE NACH
DEM ERDBEBEN IST DIE
MEDIZINISCHE INFRA-
STRUKTUR AUF DER INSEL
ÜBERLASTET.



Port-au-Prince, 12. Januar 2010, 16.53 Uhr Ortszeit: Die Erde bebt mit einer Stärke von 7,0 auf der Richterskala. In kürzester Zeit werden weite Teile von Haiti verwüstet, sterben Hunderttausende von Menschen, entstehen Schäden ungleichen Ausmaßes. Spezialisten wie Birgit Zeitler, Projektleiterin im Bereich Nothilfe der Welthungerhilfe, erhalten dann einen Anruf; Krisensitzung, Einsatzplanung, Einchecken zum Flug ins Zielgebiet folgen nun rasch hintereinander. „Die Welthungerhilfe ist in den Ländern, die Soforthilfe brauchen, ohnehin schon präsent und kooperiert mit lokalen Partnern“, berichtet sie. Das hilft, sich schnell einen Überblick zu verschaffen.

Zeitlers Aufgabe ist es stets, das Überleben der Betroffenen zu sichern und ihnen Schutz zu geben. Dazu gehören Lebensmittel, Trinkwasser, Decken und Zelte. Je nach ihrer Ausrichtung setzen Hilfsorganisationen dabei unterschiedliche Akzente. So errichtete Ärzte ohne Grenzen ein aufblasbares Krankenhaus und behandelte in den ersten vier Monaten mehr als 173.000 Patienten. Das Ziel der Nothilfe: so viele Menschen wie möglich zu retten und weitere Opfer, die der

FOTO: ANDREW LICHTENSTEIN/CORBIS (LINKS)

* Weltweit, 2011, Quelle: Munich Re



Zusammenbruch der Infrastruktur verursachen könnte, zu verhindern.

Spätestens nach drei Monaten kehrt Birgit Zeitler zurück, doch schon innerhalb dieser Frist startet die Welthungerhilfe den zweiten Schritt der Katastrophenhilfe: den Wiederaufbau von Wegen und der Wasserversorgung sowie die Reparatur von Gebäuden. Auch die Existenz- und Ernährungssicherung, eine der Kernkompetenzen der Organisation, beginnt so früh wie möglich. So erkundete die Welthungerhilfe mit den Fischern den durch das Beben veränderten Küstenverlauf, um die jeweiligen Fischgründe zu definieren. Sie ermittelte mit den Bauern die verschütteten Quellen, die sie zur Bewässerung ihrer Felder brauchen. Sie half, die Werkstätten der Handwerker wieder aufzubauen und Straßen instand zu setzen, unter anderem, damit Bauern und Gewerbetreibende ihre Waren vermarkten können.

Bei der nachhaltigen Hilfe setzen die Hilfsorganisationen auf die Unterstützung der internationalen Politik, auf Spenden von Wirtschaft und Privatleuten. So kann Ärzte ohne Grenzen nach und nach neue Kliniken aufbauen, um die medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Die Zusammenarbeit mit Unterneh-

men aus dem Gesundheitsbereich ist dabei obligatorisch, Sachspenden wie zum Beispiel Infusionsmaterial und Arzneimittel sind willkommen. Das Rote Kreuz legt beim Wiederaufbau seinen Schwerpunkt auf Wasser und sanitäre Anlagen, Ernährungssicherung und sichere Behausungen – je nach Risikolage erdbebenfest und flutsicher. Hygienemaßnahmen und Schulungen des Roten Kreuzes sollen Epidemien wie der Cholera vorbeugen.

Kleine, regionale Initiativen geben den betroffenen Menschen eine langfristige Perspektive, um ihr Leben wieder selbstständig meistern zu können. Sie bieten eine dauerhafte psychologische und gesundheitliche Beratung und fördern Bildungsmaßnahmen bedürftiger Kinder und Jugendlicher. Die Initiativen sind auf kontinuierliche finanzielle Mittel und ehrenamtliche Mitarbeiter angewiesen, die dauerhaft unterstützen können. Sie verteilen die Hilfsangebote auf lokaler Ebene, schlagen Partner- und Patenschaften vor und sorgen so für eine langfristige Verbindung zwischen Helfern und Betroffenen.

B. Braun unterstützt – je nach Schwere, Lage und strukturellen Voraussetzungen – sowohl internationale Hilfsorganisationen als auch regionale Initiativen. Als zum Beispiel im Mai 2012 in der norditalienischen Region Emilia-Romagna die



Erde bebte, startete das Unternehmen einen Spendenaufruf unter den Mitarbeitern und rundete den gesammelten Betrag auf. Für die Opfer kamen so rund 50.000 Euro zusammen, die über den Rotary Club an hilfsbedürftige Menschen in der Erdbebenregion verteilt wurden.

Seit Ende der Achtzigerjahre forciert die UNO ihre Bemühungen, Katastrophen nachhaltig vorzubeugen. Ihr wichtigstes Instrument ist das „Hyogo Framework for Action“ (HFA). Die fünf HFA-Imperative lauten: Katastrophenminderung zur

Priorität machen; die Risiken kennen und Frühwarnsysteme aufbauen; Bewusstsein schaffen; zusätzliche Risikofaktoren wie Entwaldung bekämpfen und die „Disaster Preparedness“ stärken.

Wie die Leiterin des zuständigen Büros UNISDR (United Nations International Strategy for Disaster Reduction), Margareta Wahlström, mitteilt, geschieht die Umsetzung recht unterschiedlich. Zwar gibt es Frühwarnsysteme, doch bei der Einbindung der Katastrophenvorsorge in die Entwicklungsplanung hapert es noch. „Regierungen, Wirtschaft und auch der Einzelne haben noch nicht ausreichend verstanden, wie groß ihr wirtschaftlicher Schaden bei Katastrophen tatsächlich ist“, betont sie. „In diesem Zusammenhang ist wichtig zu wissen, dass die Schäden durch Katastrophen allein in diesem Jahrhundert – konservativ geschätzt – rund 1.380 Milliarden US-Dollar betragen.“

Die International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies (IFRC), weiß längst, dass sich nachhaltige Hilfe rechnet. „Die Analysen haben gezeigt, dass Vorbeugen besser ist als Reagieren und dass die nationalen Programme kosteneffektiv sind“, erläutert Mohammed Mukheir, IFRC Head of Disaster Preparedness and Response in Genf. „Das

295

Milliarden Euro Schaden*

Die Regierungen haben noch nicht ausreichend verstanden, wie groß der Schaden bei Katastrophen tatsächlich ist.

künftige Anfälligkeit mindert und zu einem nachhaltigen Lebensstil verhilft. Gut etabliert ist auch das Konzept „Linking Relief, Rehabilitation and Development“, das für einen gleitenden Übergang von der Nothilfe in Folgemaßnahmen sorgt. „Schließlich“, so Mohammed Mukheir, „sollte sichergestellt sein, dass genügend Zeit und Geld vorhanden sind und dass die Maßnahmen auf ihren Erfolg hin überwacht und bewertet werden.“

Der Zusammenhang von Katastrophen mit komplexen Vorgängen wie dem Klimawandel und der Übernutzung von Ressourcen erschwert zwar den Kampf gegen Katastrophen. Dennoch ist nachhaltige Katastrophenhilfe der richtige Weg. Wie ein Land, eine Region Katastrophen verkraftet, hängt neben dem Frühwarnsystem auch von der ökonomischen Basis ab. Der Wiederaufbau muss daher eine einträgliche Existenzsicherung einschließen: So erwirtschaften die Bürger die Ressourcen für schwierige Zeiten – und für die Prävention.

Kosten - Nutzen - Verhältnis lag zwischen 2 und 55. Werte über eins bedeuten mehr Nutzen als Kosten.“

Die IFRC treibt zudem Standards voran, die auch anderen als Messlatte dienen, etwa den „Code of Conduct“. Eines seiner Prinzipien lautet, Soforthilfe so anzulegen, dass sie die



JAPAN

Im März 2011 traf ein Erdbeben der Stärke 9,0 zuerst die japanische Insel Honshu, dann überflutete ein Tsunami auf 700 Kilometern die östlichen Küstenregionen. Die Bilder vom darauffolgenden Unfall im Kernkraftwerk Fukushima gingen um die Welt. Fast 20.000 Menschen verloren ihr Leben, über 400.000 mussten ihre Häuser verlassen. B. Braun-Mitarbeiter auf der ganzen Welt organisierten Sammelaktionen. B. Braun Japan spendete unter anderem das für die eigene 25-Jahr-Feier vorgesehene Budget, um den Wiederaufbau in den Bezirken Miyagi, Iwate und Fukushima zu unterstützen. B. Braun Japan wird zudem einen Teil seines Umsatzes in den nächsten zehn Jahren an lokale Hilfseinrichtungen spenden, die sich um Waisen und betroffene Familien in diesen Regionen kümmern. Die Mitarbeiter möchten so den jungen Menschen ein normales Leben ermöglichen, ihnen wieder Hoffnung und eine berufliche Perspektive geben.



BRASILIEN

Im Jahr 2011 wurde die brasilianische Provinz Rio de Janeiro überflutet. Allein in der Stadt São Gonçalo verloren über 8.000 Menschen ihr Zuhause. Mit Unterstützung von B. Braun leistete die Hilfsorganisation CARE Brazil Soforthilfe, lieferte 316.000 Liter Trinkwasser, 350 Lebensmittelkörbe sowie 1.000 Hygienepakete und half bei 100 Dachreparaturen. Ein großes Problem war die schlechte Wasserqualität – mit Informationsveranstaltungen und Wassertests half B. Braun hier der Bevölkerung. CARE errichtete zudem eine Krankenpflegestation und half Frauen beim Aufbau einer kleinen wirtschaftlichen Existenz, die für das Überleben der Familien sehr wichtig ist.



PAKISTAN

Fast 20 Millionen Menschen waren 2010 von einer Jahrhundertflut betroffen. Das überschwemmte Gebiet war so groß wie die Schweiz, Österreich und Belgien zusammen. Über 400 medizinische Einrichtungen und 7.000 Schulen wurden zerstört. Weltweit sammelten B. Braun-Mitarbeiter Spenden für Pakistan – die pakistanischen Mitarbeiter spendeten ein Tagesgehalt, boten materielle Hilfe und verteilten Trinkwasser und Lebensmittel. B. Braun lieferte medizinische Produkte und Verbrauchsgüter an Hilfsorganisationen, die sich für die Bewältigung der gesundheitlichen Folgen der Katastrophe einsetzten. Zusammen mit Teams der Pakistan Medical Association konnten über 15.500 Patienten behandelt werden. B. Braun unterstützt langfristig bei Erkrankungen wie Durchfall, Atemwegserkrankungen, Malaria und Tuberkulose. „Auch zwei Jahre nach der Flut sind wir noch längst nicht am Ziel“, so Dr. Hashmi Zaffar, Country Manager von B. Braun in Pakistan. „Wir sind ständig mit Hilfsorganisationen, Freiwilligen und den Regionen in Kontakt, um die nächsten Schritte zu besprechen. Wir kämpfen zusammen mit den betroffenen Menschen, um ihr Leben wieder zu normalisieren.“



MALAYSIA

Im Jahr 2008 gründete B. Braun gemeinsam mit dem General Hospital und der Mental Health Association in Penang ein Team, das sich um traumatisierte Kinder kümmert. Kinder sind von Katastrophen meist besonders betroffen, weil sie die Erlebnisse nur schwer emotional verarbeiten können. Sie leiden noch mehr als Erwachsene an Folgen wie Flashbacks, Stress, Angstzuständen und Konzentrationsschwierigkeiten. Die Ärzte, Psychologen, Berater, Sozialarbeiter und Therapeuten im „Penang Child Trauma Psychosocial Response Team“ lernen in Workshops Techniken, wie sie betroffenen Kindern noch besser helfen und ihnen wieder Lebensmut geben können.



THAILAND

Im Dezember 2011 kam es in fast allen thailändischen Provinzen zu den schlimmsten Überschwemmungen seit 50 Jahren. B. Braun unterstützte das Caritas-Projekt „Medizinische Hilfe für die Ärmsten“, das Erste-Hilfe-Koffer bereitstellte und ehrenamtliche Gesundheitshelfer ausbildete. Die Helfer konnten so medizinische Notsituationen in armen Vierteln erkennen, behandeln und dokumentieren. B. Braun-Mitarbeiter aus Thailand unterstützten die Ban-Klong-Chao-Muang-Schule in Pathum Thani bei der Bekämpfung der Flutfolgen. Sie erneuerten Fassaden und Wände und halfen bei der Renovierung und Ausstattung der Schulbibliothek und des Medienraums. B. Braun Thailand sammelt zudem Geld für einen Fonds, aus dem Stipendien für mindestens 45 Schüler aus ärmeren Familien und Bücher für die Schulbibliothek finanziert werden.



Brennende Reifen

WIE KAREN DARKE UND IHRE BRITISCHE TEAMKOLLEGIN RACHEL MORRIS HAND IN HAND ÜBER DIE ZIELLINIE FAHREN, GEHÖRT ZU DEN UNVERGESSLICHEN BILDERN DER PARALYMPISCHEN SPIELE 2012 IN LONDON. DIESE ENTSCHEIDUNG KOSTETE KAREN DARKE ZWAR IHRE ZWEITE MEDAILLE IM HANDBIKING, DOCH DAFÜR WIRD SIE MIT DIESER GESTE IN DIE GESCHICHTE DER SPIELE EINGEHEN.

B. BRAUN IST EIN WICHTIGER PARTNER DER AUSNAHMEATHLETIN.



KAREN DARKE (RECHTS) UND RACHEL MORRIS HATTEN AUF ZWEI BRONZEMEDAILLEN GEHOFFT – AM ENDE GAB ES NUR EINE FÜR MORRIS.

Sekunden vor dem Ende des strapaziösen 48-Kilometer-Rennens füllten Karen Darke und ihre britische Teamkollegin Rachel Morris eine Entscheidung, die weltweit für Schlagzeilen sorgte. Ihre amerikanischen Konkurrentinnen im Finale des Straßenrennens im Handbiking hatten eine uneinholbare Führung herausgefahren und waren auf dem Weg, Gold und Silber zu gewinnen. Anstatt gegeneinander um die Bronzemedaille zu kämpfen, entschieden sich Karen Darke und Rachel Morris dafür, die Ziellinie auf dem Brands Hatch Circuit gemeinsam zu überqueren.

„Die letzten drei Jahre haben wir gemeinsam so hart gearbeitet, dass es einfach nicht richtig schien, wenn eine von uns beiden die Linie vor der anderen überqueren würde“, sagt Darke. Die Funktionäre der Paralympics erklärten Rachel Morris zur Gewinnerin der Bronzemedaille, da sie im Fotofinish ein winziges Stück vorn lag. Dennoch beschwert sich Karen Darke nicht über die Entscheidung. „Dass Rachel in Peking eine Goldmedaille gewann, hat mich überhaupt dazu gebracht, zu versuchen, an den Paralympics 2012 in London teilzunehmen. Sie hatte zudem kein sehr erfolgreiches Jahr vor dem Finale und brauchte die Medaille vielleicht dringender als ich“, sagt sie. „Es gab auch Kritik, und vielleicht war es nicht die beste Entscheidung. Aber in diesem Augenblick auf der Strecke hat es sich absolut richtig angefühlt, und für die meisten Menschen verkörperte diese Tat den wahren Geist der Paralympischen

Spiele.“ Karen Darke selbst hatte sich bereits in ihrem ersten Rennen, dem Einzelzeitfahren über 16 Kilometer, hinter der US-Amerikanerin Muffy Davis eine Silbermedaille gesichert.

„Vor dem Rennen war ich sichtlich nervös, was mir nur selten passiert. Und beim Warm-up liefen ein paar Dinge schief. Unter anderem hatte ich einen platten Reifen. Aber als ich draußen auf der Strecke war, gab ich einfach alles – das Einzelzeitfahren nennt man auch das ‚Rennen der Wahrheit‘. Mein Ziel war immer die Goldmedaille, doch bis dahin hatte ich nie mehr als Bronze erreicht. Die Silbermedaille ist also ein fantastisches Ergebnis für mich.“ Das Erreichen eines Podiumsplatzes bei den Paralympics im eigenen Land ist ein Ereignis, an das sich Karen Darke immer erinnern wird. „Als ich meine Medaille erhielt, hatte ich nicht das Gefühl, dass es um mich ging, sondern um das gesamte Team, das mir bis hierhin geholfen hatte – mein Trainer, mein Lebensgefährte, der britische Radsportverband, Sponsoren und all meine Verwandten und Freunde.“

Die Silbermedaille ist die Krönung von vier Jahren harter Arbeit. Die letzten Paralympischen Spiele in Peking schaute sich Darke von ihrem Bett aus an, als sie sich von einer Verletzung erholte, die sie sich während eines Seekajak-Abenteuers zugezogen hatte. „Handbiking war zum ersten Mal im Programm der Spiele, und es sah einfach überwältigend aus. Da die nächsten Paralympics in Großbritannien stattfinden



sollten, dachte ich, wie fantastisch es wäre, daran teilnehmen“, sagt Darke, die in Yorkshire, England, geboren wurde, heute jedoch in den schottischen Highlands lebt. „Handbiking gibt mir ein echtes Gefühl von Freiheit. Es ist einfach nur toll, nicht im Rollstuhl zu sitzen, die Geschwindigkeit und den Wind in den Haaren zu spüren“, erzählt sie.

EINE GEBORENE ATHLETIN

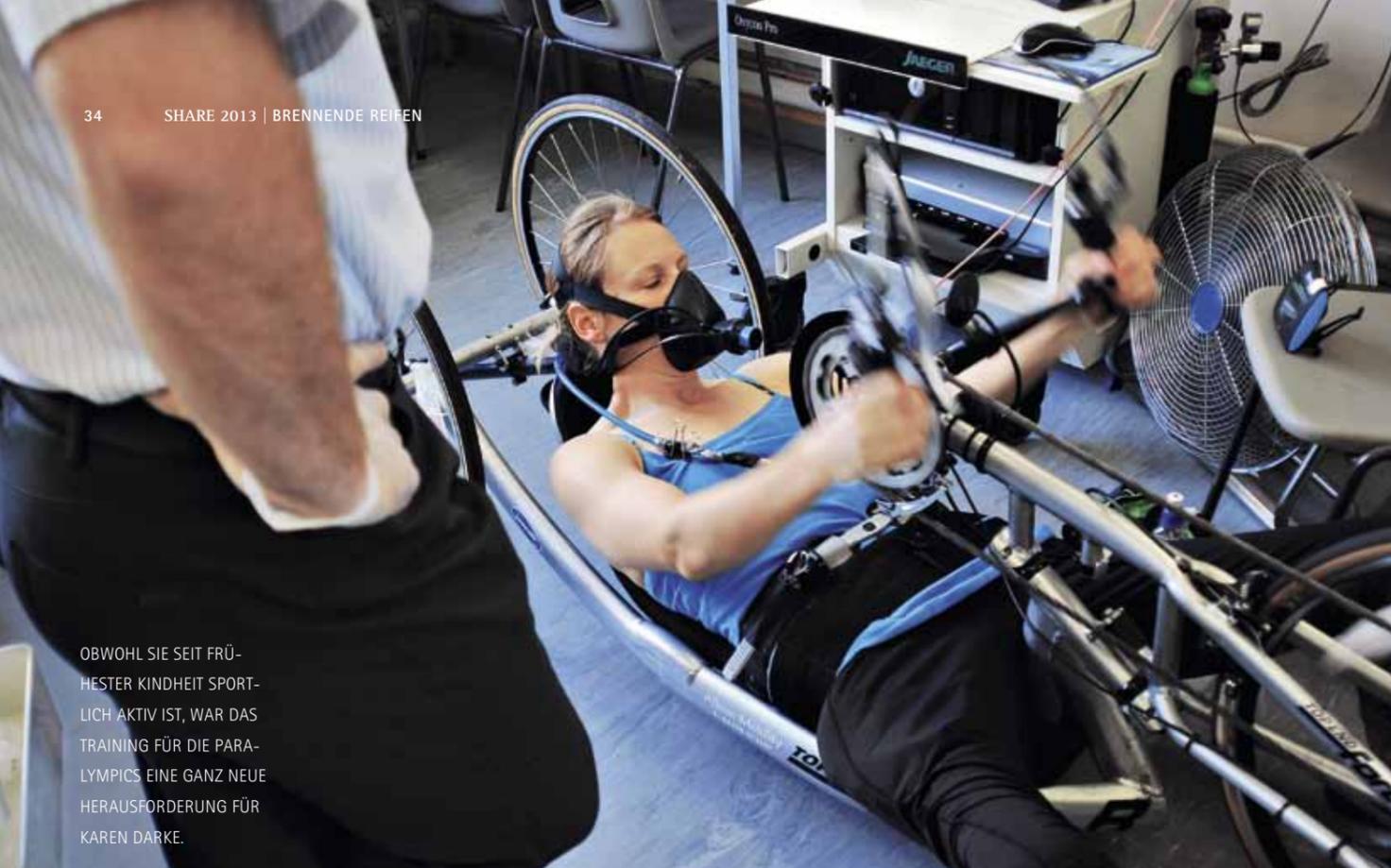
Vor den Spielen in London war nicht klar, ob Karen Darke die körperlichen Eigenschaften besitzt, um es im Handbiking bis an die Spitze schaffen zu können. Dass sie aber die mentale Stärke hat, die nötig ist, um sich einen Platz bei den Spielen zu erkämpfen, stand nie zur Debatte. Im Jahr vor den Spielen in Peking hatte sie den El Capitan im Yosemite National Park in den USA bestiegen, wo sie in einem Kilometer Höhe an einem überhängenden Steilhang an einer Granitwand hing. Es war ihre erste Klettertour, seit sie vor 20 Jahren an Meeresklippen in Schottland im Alter von 21 einen Unfall erlitten hatte, durch den sie von der Brust an abwärts gelähmt wurde. „Meine Zweifel hinsichtlich des Kletterns und meine Höhenangst zu überwinden, in die Seile zurückzukehren und die Angst zu verarbeiten, waren die größten mentalen Herausforderungen meines Lebens. Ich habe während meiner Vorbereitung auf die Paralympics oft davon gezehrt.“ Vor ihrem Unfall hatte Darke bereits den Montblanc und das Matterhorn bestiegen. Ihr Unfall

FOTOS: PICTURE ALLIANCE/DPA (LINKS); PICTURE ALLIANCE/EMPICS (RECHTS); PRIVAT (RECHTS AUSSEN)

konnte ihre Leidenschaft für Sport und die Natur nicht dämpfen. Im Jahr nach dem Sturz nahm sie in ihrem Rollstuhl am London-Marathon teil und begab sich auf eine Reihe von Abenteuern, einschließlich einer Tour durch Japan und den Himalaja mit dem Handbike. „Bei all dem ging es nicht darum, irgendjemandem irgendetwas zu beweisen. Es ist einfach das, was ich bin und was ich gerne tue“, betont sie.

Auch wenn sich ihr Leben durch den Unfall von einem Moment zum anderen grundlegend geändert hat, denkt Karen Darke vor allem an die positiven Seiten. „Die Möglichkeiten und Erfahrungen, die ich machen durfte, seit ich gelähmt bin, bewirken, dass ich es als großes Geschenk betrachte – mir wurde dadurch so viel gegeben. „Vor dem Unfall dachte ich immer, dass ich lieber tot wäre als gelähmt. Ein Ausrutscher und in einem Augenblick ändert sich alles. Aber wenn man sich in ungewöhnlichen Umständen befindet, erlebt man die Welt auf eine ganz andere Art, und ich glaube, darin liegt etwas sehr Positives.“

Obwohl sie immer an neue Expeditionen denkt, widmete Karen Darke in den letzten drei Jahren immer mehr ihrer Zeit dem Handbiking. Nach zwei Bronzemedailen beim Paracycling World Cup setzte sich der britische Radsportverband mit ihr in Verbindung. Damit begann ihr Weg zu den Spielen in London 2012. Obwohl sie sich immer sehr fit hielt, lag das Training, das für eine Teilnahme an den Paralympics erforderlich ist, auf einem ganz anderen Niveau. „Das



OBWOHL SIE SEIT FRÜHSTER KINDHEIT SPORTLICH AKTIV IST, WAR DAS TRAINING FÜR DIE PARALYMPICS EINE GANZ NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR KAREN DARKE.

DIE PARALYMPICS 2012 IN LONDON

Die Paralympischen Spiele in London waren die bisher größten: 4.280 Sportler aus 166 Ländern kämpften in 20 Sportarten um Medaillen. Rund 2,7 Millionen Eintrittskarten wurden verkauft, 200.000 mehr als erwartet. Zum Vergleich: Die ersten Paralympischen Spiele fanden 1960 in Rom mit 400 Sportlern aus 23 Ländern statt.

Training war hart, insbesondere wegen der Geschwindigkeit und Intensität, die ich aufbringen musste.“

DAS TRAINIEREN MUSSTE DARKE ERST LERNEN
„Bevor ich anfing, mich auf die Paralympischen Spiele vorzubereiten, hatte ich keine Ahnung, wie man trainiert. Es ist eine Sache, mal eben mit dem Rad ein paar Stunden unterwegs zu sein, aber eine ganz andere, wenn man seinen Körper in jeder Hinsicht ans Limit bringt.“ Die Unterstützung durch Sponsoren wie B. Braun spielte dabei eine bedeutende Rolle, da Karen Darke, die Geologie studierte, bevor sie sich auf eine Karriere im Bereich Bildung und Entwicklung konzentrierte, so immer mehr ihrer Zeit dem Training widmen konnte.

„In vielerlei Hinsicht unterstützte B. Braun ein unbekanntes Pferd, da ich keine Erfolgsbilanz im Sport aufzuweisen hatte. Die Tatsache, dass der Glaube an mich stark genug war, um mich finanziell zu unterstützen, gab meinem Selbstvertrauen enormen Auftrieb. Ich bekomme nicht gerne einfach etwas geschenkt. Daher hoffe ich, dass ich dem Unternehmen etwas zurückgeben kann, indem ich Vorträge vor den Mitarbeitern halte oder an der ‚B. Braun Fit 2 Wheel Challenge‘ teilnehme, um das Bewusstsein für Wirbelsäulenverletzungen zu schärfen.“ Auch die Produkte des Unternehmens spielten bei Darkes Vorbereitungen auf die Paralympics eine Rolle. „Ich verwendete regelmäßig den Uro-Tainer® Suby G, um sicherzugehen,

dass mein Katheter und meine Blase während der Spiele stets sauber sind. Während ich mich so intensiv auf die Rennen konzentrierte, konnte ich überhaupt keine Probleme gebrauchen.“

Die Expeditionen, für die Karen Darke berühmt geworden ist, mussten in den letzten drei Jahren in den Hintergrund treten, da sie all ihre Kraft auf die Qualifizierung für und die Vorbereitung auf die Paralympics konzentrierte. „Es war eine einmalige Chance, bei den Spielen im Heimatland teilzunehmen, und es war besser, als ich es jemals geträumt hätte. Es waren nicht nur die Rennen und das Gewinnen einer Medaille, sondern die Art, wie die Spiele von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Die Abschlussfeier und die Sportlerparade fühlten sich an wie ein Traum.“ Zwar hat sie die nächsten Paralympischen Spiele in Rio bereits im Blick, doch ihre nächste große Herausforderung ist eine 1.000 Kilometer lange Expedition bis zum Südpol im November 2013. Mit dem „Pole of Possibility“ soll eine Million Britische Pfund (circa 1,26 Millionen Euro) gesammelt werden, die dem Back-Up Trust, einer wohltätigen Organisation, die mit Menschen mit Rückenmarksverletzungen arbeitet, zugutekommen soll. „Es ist ein riesiges Projekt, und es ist noch viel zur Vorbereitung und zur Beschaffung der Mittel zu tun. Es ist sehr aufregend, aber auch sehr beängstigend – aber das Leben soll ja auch ein Abenteuer sein.“

www.karendarke.com

FOTOS: PRIVAT (LINKS)

Nachhaltigkeit im Alltag

FÜR MEHR UMWELTBEWUSSTSEIN IST SOWOHL DAS ENGAGEMENT VON UNTERNEHMEN ALS AUCH DER PERSÖNLICHE EINSATZ DES EINZELNEN WICHTIG. DENN JEDER KANN ETWAS TUN. OB ENERGIE SPAREN, MÜLL VERMEIDEN ODER BÄUME PFLANZEN – B. BRAUN UND SEINE MITARBEITER SETZEN SICH WELTWEIT FÜR EINE NACHHALTIGERE WIRTSCHAFTS- UND LEBENSWEISE EIN.



10 km fährt Joaquín Oli-va aus Les Fonts, Terrassa, täglich mit dem Fahrrad, um seiner Arbeit im B. Braun-Werk im spanischen Rubí nahe Barcelona nachzugehen. So bleibt er fit und tut etwas für die Umwelt. Ein Auto würde auf dieser Strecke jeden Monat rund 33 Kilogramm CO₂ produzieren.



60 % der benötigten Energie lassen sich mit einem Kühlschrank der Energieeffizienzklasse A+++ gegenüber einem vergleichbaren Modell der Klasse A einsparen. Vergleichbares gilt auch für andere elektrische Geräte im Haushalt. Energiesparlampen verbrauchen sogar rund 80 Prozent weniger Strom als normale Glühlampen. Pierre Petremant (oben), bei B. Braun in Frankreich auch bekannt als „Mister Green“, nutzt daher ausschließlich energiesparende Haushaltsgeräte. Dadurch konnte er seinen Stromverbrauch seit 2006 um mehr als ein Drittel senken.

90 % des in den USA von B. Braun benutzten Plastiks wird recycelt. Noch besser sind die Recyclingquoten bei Karton und Büropapier: Hier sind es sogar 98 beziehungsweise 100 Prozent. Zum Vergleich: Von den 522 Kilogramm Müll, die ein Europäer im Durchschnitt pro Jahr produziert, wird nur rund ein Viertel recycelt.

50 % der elektrischen Energie für die Wärmeverteilung können optimalerweise am Aesculap-Standort Tuttlingen eingespart werden. Möglich machen das neue Heizpumpen, die sich vollständig abschalten, wenn der Heizkessel keine Wärmeenergie benötigt. Durch Verzicht auf die Stand-by-Funktion können auch Privathaushalte Energie sparen – und ihren jährlichen CO₂-Ausstoß um bis zu 325 Kilogramm reduzieren.



3 Ficus-Bäume der Art „Pata de Vaca“ pflanzt Sydney Valentim jährlich. Die Bäume produzieren genügend Sauerstoff, um 30 Menschen ein ganzes Jahr lang zu versorgen. Der Architekt, der 24 Jahre für B. Braun Brasilien arbeitete, verteilt in seiner Nachbarschaft junge Setzlinge und ermutigt vor allem Kinder zu deren Pflege. Der Tee, der aus den Blättern des Baumes gewonnen wird, hilft zudem, den Blutzucker bei Diabetikern zu senken.

Mehr als Nadel und Faden

CLOSURE TECHNOLOGIES IST EINES DER ÄLTESTEN THERAPIEFELDER DER B. BRAUN-GRUPPE. DIE SPANISCHE NIEDERLASSUNG VON B. BRAUN IN RUBÍ IST SPEZIALISIERT AUF DAS THEMA WUNDVERSCHLUSS. HIER FORSCHT DAS ENTWICKLERTEAM AN NEUEN TECHNOLOGIEN UND MATERIALIEN FÜR DIE ZUKUNFT.

Eine Leistenbruchoperation: Kurz nach dem Eingriff wacht der Patient entspannt aus der Narkose auf. Der Schnitt an der Körperaußenseite ist mit einer Folie bedeckt. Genäht werden musste die Wunde nicht. Als der Patient die Folie ein paar Tage später abzieht, ist alles verheilt. Es hat sich kein Narbengewebe gebildet, sondern neue, junge Haut. Bald sieht die Leiste wieder genauso aus wie vor der Operation – ganz so, als hätte sie nie stattgefunden.

Zukunftsmusik? Auf jeden Fall. Aber nicht unmöglich. Denn an Folien, die die Narbenbildung reduzieren, wird bei B. Braun längst geforscht. Sie sind nur eines von vielen Projekten, an denen in der spanischen Niederlassung in Rubí gearbeitet wird. Als „Center of Excellence“ (CoE) für das Thema Wundverschluss sind hier die weltweite Forschung, Entwicklung und Produktion für diesen Bereich konzentriert. Knapp 20 Personen arbeiten in Rubí

an der Erforschung neuer Technologien und Materialien für den Wundverschluss innerhalb und außerhalb des Körpers.

Das B. Braun-Motto „Sharing Expertise“ wird schon in der Zusammensetzung des Forschungsteams deutlich, wie Pau Turón, Closure Technology R&D Manager, erklärt: „Unser Team besteht aus Chemikern, Biologen und Ingenieuren. Die verschiedenen Fachgebiete der Mitarbeiter ermöglichen uns einen breiten Ansatz in der Forschung und verschiedene Herangehensweisen an ein Problem.“ Das interne Know-how von B. Braun wird ergänzt durch den Austausch mit externen Experten. Denn das oberste Ziel ist, Produkte zu entwickeln, die tatsächlich gebraucht werden: „Wir stehen weltweit in Kontakt mit Ärzten und Krankenschwestern, um gemeinsam Lösungen für Probleme zu entwickeln, die für sie relevant sind“, so Pau Turón. „Außerdem führen wir gemeinsam mit renommierten Institutionen Forschungsprojekte durch.“

Die Kombination von Anwendungswissen und Grundlagenforschung sei essenziell, um gute Produkte entwickeln zu können, findet auch Miguel Pablo, Vice President Marketing & Sales Closure Technologies: „Wir brauchen die Erfahrung der Praktiker, um Ideen für die Weiterentwicklung unserer Produkte zu bekommen. Doch wir benötigen auch Wissenschaftler, um inhaltlich einen Sprung nach vorn machen zu können.“

Es ist das Zusammenspiel von beiden, das letztlich zum Erfolg führt: „Der Praktiker bringt uns in der Therapie und den Operationstechniken weiter und findet gemeinsam mit dem Wissenschaftler Problemlösungen, die für Millionen von Chirurgen umsetzbar sind – und nicht nur für einige wenige Koryphäen.“

AUF DER SUCHE NACH DEM OPTIMALEN WUNDVERSCHLUSS

Die Forschung konzentriert sich dabei auf drei Bereiche: den physikalischen, den chemischen und den biologischen Bereich. Pau Turón: „Physikalisch bedeutet: Wundverschluss durch Nähte. Diese können technisch verbessert werden, indem zum Beispiel an der Nähetechnik gearbeitet wird oder an der Form, wie die Wundränder zusammengebracht und zusammengehalten werden. Der chemische Ansatz konzentriert sich auf die Entwicklung neuer Materialien und ihre Zusammensetzung, beispielsweise, um Gewebe zu kleben. Der biologische Ansatz schließlich besteht darin, biochemische Prozesse, die im Körper natürlicherweise für die Regenerierung des Gewebes sorgen, durch die zum Wundverschluss verwendeten Materialien anzuregen.“



RUBÍ

Rubí ist eine Stadt bei Barcelona im Nordosten Spaniens. Sie hat rund 75.000 Einwohner. In der dortigen Niederlassung von B. Braun arbeiten momentan circa 1.800 Mitarbeiter. Sie ist eine von zwei Niederlassungen in Spanien, die andere liegt in Jaén, im Süden. Als sogenanntes „Center of Excellence“ für das Thema Wundverschluss sind in Rubí Produktion, Forschung, Marketing und Distribution für diesen Bereich zusammengefasst.

Das Ziel: für jede Wunde, für jedes Gewebe einen Verschluss bereitzustellen, der sich optimal für die Versorgung genau dieser Wunde, dieses Gewebes eignet. Denn der dauerhafte Erfolg eines Eingriffs hängt in entscheidendem Maße von der Wundheilung – und damit vom Wundverschluss – ab. Das bestätigt auch Dr. Jaime Fernández-Llamazares Rodríguez, Chefarzt für allgemeine und Bauchchirurgie im Hospital Universitari Germans Trias i Pujol de Badalona in Barcelona: „Neben der Sicherheit und Festigkeit ist es besonders wichtig, dass das verwendete Nahtmaterial nur wenig Entzündungsreaktionen hervorruft.“ In seiner täglichen Arbeit verwendet er eine ganze Reihe von B. Braun-Produkten, zum Beispiel resorbierbares Nahtmaterial wie Safil® und Monosyn®, chirurgische Netze und den Gewebekleber Histoacryl® – und hat sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Für die Zukunft wünscht er sich Materialien mit noch höherer Festigkeit, die gleichzeitig noch weniger Entzündungsreaktionen im Gewebe hervorrufen. Besonders ein Material erscheint Dr. Fernández-Llamazares Rodríguez dabei Erfolg versprechend: „Ich →

glaube, dass Kleber auf Basis von Cyanacrylaten großes Potenzial haben.“

Tatsächlich werden Kleber immer häufiger zur Versorgung von Wunden verwendet. Für den Chirurgen ist Kleben deutlich leichter als Nähen, insbesondere dann, wenn die Wunde im Inneren des Körpers liegt und endoskopisch operiert wird. Zudem bedeutet das Nähen einer Wunde immer auch eine zusätzliche Verletzung des Gewebes. Wird geklebt, profitieren auch die Patienten, weil es zu weniger Komplikationen kommt.

EIN MATERIAL MIT ZUKUNFT

Die Herausforderung bei der Entwicklung von Klebern für die Verwendung innerhalb des Körpers liegt darin, gut verträgliche Stoffe zu finden, die gleichzeitig eine hohe Haftkraft haben. „Es gibt Kleber, die biologisch sind, aber geringe Haltekraft haben, und synthetische Kleber, die eine hohe Haltekraft haben, aber schlecht resorbiert werden. Und so arbeiten wir uns von beiden Seiten hin zu optimalen Produkten, die man dann in 10 oder 15 Jahren anwenden kann“, so Miguel Pablo.

Eine neue Indikation für Histoacryl® gäbe es schon, erzählt Pau Turón: „Vor Kurzem haben wir für die Fixierung chirurgischer Netze allein mit chemischen Klebstoffen die Zulassung erhalten. Dieses Verfahren stellt eine Alternative zur konventionellen Netzfixierung dar. Aber beim Eingriff in den Organismus ist höchste Vorsicht geboten. Man darf nicht zu voreilig sein, sondern muss sich die Methoden Schritt für Schritt erarbeiten.“ Bis Kleber bei einer breiten Palette von Indikationen innerhalb des Körpers zum Einsatz kommen, dauert es also noch.

Neben medizinischen fließen auch ästhetische Gesichtspunkte in die Forschung ein. So fürchten sich viele Menschen davor, nach einem Eingriff unschöne Narben zu haben. Auch hier arbeitet das Team von B. Braun an einem Produkt: einer Folie, die die Heilung unterstützt, um die Narbenbildung zu minimieren. Sie wird bald in einer Pilotphase getestet und kommt innerhalb der nächsten paar Jahre auf den Markt.

CLOSURE TECHNOLOGIES

Seit 1908 produziert und vertreibt B. Braun Nahtmaterialien – als erster großindustrieller Anbieter. Gestartet wurde mit einem einzigen Produkt: Catgut. Heute deckt B. Braun den gesamten Bereich Wundverschluss ab. Zur Produktpalette gehören unter anderem resorbierbare und nicht resorbierbare Fäden, indikationsbezogene Nahtsets, chirurgische Netze, Gewebekleber und blutstillende Mittel.



So spannend die Entwicklungen bei Klebern und Folien auch sind – Nadel und Faden haben noch lange nicht ausgedient. Ihr Vorteil: Sie sind kostengünstige und hoch spezialisierte Produkte. Für jedes Gewebe, jede Naht gibt es eine geeignete Nadel-Faden-Kombination. Dennoch sind auch hier noch Innovationen möglich: So brachte B. Braun 2009 den elastischen Faden Monomax® auf den Markt. Er ist das erste monofile, also aus einem Faden bestehende Nahtmaterial, das gleichzeitig auch elastisch ist. Die Entwicklung erfolgte auf Anregung von Bauchchirurgen, denen der bislang übliche Faden zu starr war. Monomax® besteht aus einem sehr flexiblen Spezialmaterial. Bei einigen Indikationen wie zum Verschluss der Bauchdecke steht die Wunde unter starker Spannung. Ein starrer Faden könnte über kurz oder lang das Gewebe um die Naht schädigen. „Ist er aber elastisch, wird das Gewebe geschont“, erklärt Pau Turón die Vorteile des Produkts.

Den erfolgreichen Innovationen steht allerdings auch ein hoher Forschungsaufwand gegenüber. Zwischen zwei und fünf Jahre dauert es durchschnittlich, bis ein Produkt auf den Markt kommt. „Rund 90 Prozent unserer Ideen schaffen es nicht zur Marktreife“, sagt Miguel Pablo. „Manchmal ist die Idee gut, aber sie lässt sich technisch nicht realisieren. Oder sie ist nur für den Einzelfall sinnvoll und nicht als Standardmethode geeignet. Dann müssen wir schweren Herzens aufhören, daran zu arbeiten.“ Das Team in Rubi forscht trotzdem jeden Tag hoch motiviert weiter. Das liegt auch am hohen Anspruch an die eigene Arbeit: sichere Produkte zu entwickeln, die sowohl für den Arzt als auch für den Patienten optimale Ergebnisse liefern.

→ [B. Braun](#) | Mehr zum Thema Wundverschluss und den Produkten von B. Braun auf www.bbraun.de/wundverschluss

B. Braun auf einen Blick

B. BRAUN ENTWICKELT, PRODUZIERT UND VERTREIBT PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN FÜR DIE MEDIZIN UND ZÄHLT ZU DEN WELTWEIT FÜHRENDEN VERSORGERN FÜR KRANKENHAUS- UND GESUNDHEITSBEDARF. IN ENGER PARTNERSCHAFT MIT DEN KUNDEN ENTWICKELT B. BRAUN DIE JEWEILS BESTE LÖSUNG FÜR PATIENTEN UND LEISTET SO EINEN WICHTIGEN BEITRAG ZUM MEDIZINISCHEN FORTSCHRITT.



Mitarbeiter

Rund 46.000 Mitarbeiter arbeiten für B. Braun in Forschung, Produktion, Logistik, Administration und im engen Kontakt mit den Kunden vor Ort.



Forschung

Weil Innovationen für die Patienten von morgen wichtig sind, investiert B. Braun rund 180 Millionen Euro jährlich in Forschung und Entwicklung.



Investitionen

Mit dem seit 2011 laufenden Investitionsprogramm entstehen bis 2015 Produktionsanlagen und Bürogebäude, eine Investition von circa 1,6 Milliarden Euro.



Internationalität

Mit Niederlassungen in 57 Ländern ist B. Braun ein weltweit operierendes Unternehmen, das sich kontinuierlich neue Märkte erschließt.



Verantwortung

B. Braun versteht sich als „Bürger der Gesellschaft“ und unterstützt über 150 soziale Projekte weltweit in den Bereichen Bildung, Generationen und Gesundheit.



Umsatz

2011 erwirtschaftete B. Braun mit den Sparten Hospital Care, Aesculap, B. Braun Avitum und Out Patient Market 4,61 Milliarden Euro Umsatz, 4,2 Prozent mehr als 2010.

→ [Mehr zum Thema](#) | Aktuelle Unternehmenszahlen und -fakten auf www.bbraun.de

